

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delarue Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 112.

Sonntag den 10. Juni.

1894.

Deutschland und Frankreich in Afrika.

Gleichzeitig mit den ersten Nachrichten über die Verhandlungen der Pariser Deputiertenkammer vom letzten Donnerstag und der einstimmigen Annahme einer Tagesordnung, die der Ueberzeugung Ausdruck giebt, daß die Regierung, gestützt auf die internationalen Verträge, den Rechten Frankreichs (in Afrika) Achtung verschaffen werde, liegt in einem Zeitungsbericht ein aufsehnlicher Commentar zu diesem Beschluß vor, der von Niemandem anders, als dem Abg. De la Roche, dem Chef der Colonialgruppe in der französischen Kammer herrührt. Herr Deloncle ist nichts weniger als Chauvinist. „Frankreich und Deutschland, sagt er, werden sich wieder auf dem Schlachtfelde begegnen. Aber ist die Gegnerschaft Deutschlands gegen Frankreich ein gerechtfertigter Grund, um einem Dritten (d. h. England) Alles zu gewähren, und noch dazu ohne jede ernsthafte Gegenleistung? Man kann an den Rhein denken und braucht dabei doch nicht den Nil zu vergeffen.“ Diese Sprache ist gut, aber leider sieht sie mit dem thatsächlichen Verhalten eines großen Theils des französischen Volkes in so schroffem Widerspruch, daß jeder Leser auf den Gedanken kommen muß, der Franzose simulire. Deutschland hat seiner Zeit an den Nil gedacht, das heißt es hat den Franzosen die Theilnahme an der Befreiung Ägyptens offen gehalten; aber Frankreich war durch das Hindulassen auf den Durchbruch in den Bergen so vollständig hypnotisirt, daß es den Engländern Ägypten überließ. Jetzt ist es der Franzose, der uns Deutschen hartnäckig beweist, daß wir die Pflicht haben, gegen die englische Politik in Afrika, wie sie sich in dem englisch-belgischen Vertrage vom 12. Mai darstellt, Front zu machen. Deutschland, meint der französische Colonialpolitiker, werde schließlich doch der geprellte Theil sein, wenn es unthätig zusehe, um sich bei dem Ausbruch des nächsten deutsch-französischen Krieges Englands Unterstützung zu sichern. In einem solchen Falle werde England seine Seemacht notwendig haben, um seinen Colonialbesitz in allen Welttheilen zu schützen und die deutsche Marine werde sich möglicher Weise den Anforderungen des modernen Seekriegs mehr gewachsen zeigen, als die alte englische Marine, die alle ihre Traditionen im Mittelwasser nachschleppe und auf deren Admiralität die Flagge der Kontinente ausgezogen ist. Weder die verhandlungsrechtlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Kaiser und der Königin von England, noch die Freundschaft mit dem König der Belgier solle in's Gewicht. „Der König der Belgier macht seine Geschäfte und Deutschland hat es nicht nötig, sie für ihn zu machen.“ Ueberdies taste der Vertrag die Souveränität der Türkei an, für welche auch Deutschland sich verbürgt habe. „Mit einem Wort, schloß Herr Deloncle seinen Ausruf an Deutschland, ich bin der Ansicht, daß Deutschland ein spezielles und ein allgemeines politisches Interesse daran hat, den Abmachungen zwischen England und dem Kongostaat nicht ruhig zuzusehen, und wenn es geschehen läßt, was da jetzt geschehen will, so wird es vor der Weltgeschichte eine schwere Verantwortung tragen. Der Weg ist klar vorgezeichnet: Deutschland soll einen neuen Congress nach Berlin einberufen.“

Man braucht nicht in die Geheimnisse der Reichspolitik eingeweiht zu sein, um zu wissen, daß Deutschland den Vorläufen dieses lebenswichtigen Franzosen nicht folgen wird. Es wird seine Interessen, soweit sie durch den englisch-belgischen Vertrag gefährdet sind, nach allen Richtungen wahr, wie die in Brüssel gegen das Vorgehen der Kongoregierung erhobene Einsprache beweist. Aber man kann nicht vergeffen, daß die Anerkennung und Neutralität des Kongostaats, das Ergebnis der Berliner Konferenz von 1848/55, in erster Linie das Werk Deutschlands ist, daß Frankreich seine Vorgehensweise durch die Erwerbung des Vorkaufrechts, für den Fall, daß Belgien

dieses Besitzes mißdeutet, an den Tag gelegt hat und endlich, daß Frankreich bei den Gebietsregulierungen in Afrika von der angeblichen Interessengemeinschaft mit Deutschland bisher noch keine Probe abgelegt hat. Aber man muß die deutschen Politiker für sehr naiv halten, wenn man ihnen zumutet, afrikanische Erfolge, die sie Arm in Arm mit Frankreich am grünen Tisch erzielen könnten, durch einen Bruch zwischen dem Dreieund und England zu erkäufen, der in dem, auch nach der Ansicht des Abg. Deloncle unvermeidlichen neuen deutsch-französischen Kriege lediglich Frankreich zu Gute kommen würde. Und überdies ist ja auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auf einem neuen Africacongreß Frankreich und England sich schließlich auf Kosten Deutschlands und des Kongostaates verständigen. Die Interessenfragen, die nach dem Vertrag vom 12. Mai anknüpfen, werden ohne Zweifel in den Verhandlungen von Macht zu Macht, die bereits im Gange sind und die ja, nach den jüngsten Erklärungen des französischen auswärtigen Ministers auch zwischen England und Frankreich eingeleitet sind, ihre Erledigung finden.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Kabinettskrisis hat insofern eine unerwartete Wendung genommen, als es jetzt heißt, daß ein zweites Kabinet Weterle nicht zu Stande kommen wird, weil der Kaiser sich geweigert habe, dem Wiedereintritt Szilagys zuzustimmen, während andererseits Weterle diesen Wiedereintritt zur Bedingung gemacht hat. Bekanntlich ist Szilagy der Urheber der Ehegesetzworlage, um welche sich der ganze Streit dreht. Darum verlangen ursprünglich nicht nur alle Liberalen, sondern vor allem Weterle selbst, daß Szilagy mitbedenkt bis zur Erledigung des streitigen Gesetzes seinen Posten beibehalten soll. In der schließlich von Weterle dem Kaiser vorgelegten Liste fand sich daher auch der Name Szilagys. Hiergegen hat aber der Kaiser erklärt, daß er zwar die schnelle Erledigung der Kirchenvorlage wünsche, aber sich nicht einen ihm nicht genehmen Minister aufdrängen lassen wolle. Unter diesen Umständen war man in liberalen Kreisen schon geneigt, auf die Person Szilagys zu verzichten, um so mehr, als dieser freiwillig einen Wiedereintritt in das Kabinet Weterle abgelehnt hatte. Hiernach wurde es allgemein als wahrscheinlich betrachtet, daß Weterle dem dringenden Gesuchen der liberalen Partei und Szilagys selbst nachgebend eine andere Persönlichkeit für die Uebernahme des Portefeuilles des Justizministeriums vorschlagen werde. Statt dessen verlautet jetzt aber der „Wossischen Ztg.“ zufolge bestimmt in Pest, daß Weterle definitiv ablehnte, ohne Szilagy ein Kabinet zu bilden. Diese Weigerung Weterles soll aber nicht das Zustandekommen der kirchenpolitischen Reform hindern, da mit der Kabinettsbildung nur der Präsident des Abgeordnetenhauses, Banffy, ein eifriger Vertreter der Ehegesetzworlage, betraut werden soll. Finanzminister soll der bisherige Handelsminister Lufacs werden; Kultusminister wird Universitätsprofessor Baron Csozvs Schwager des österreichischen Finanzministers Plener. Das Kabinet, das man gegen ein durchaus liberales Aussehen hätte, wird jedoch nur als Uebergangsinstitut betrachtet, dem die Aufgabe zufällt, die kirchenpolitischen Vorlagen eventuell mit unwesentlichen Aenderungen zu sichern. Die liberale Partei genehmigt die Lösung, als die unter den gegebenen Umständen günstigste, da die Krone mit derselben einverstanden ist und Weterle wie Szilagy sie unterstützen. Das Kabinet ist aus lauter Liberalen zusammengesetzt. Präsident des Unterhauses wurde Szilagy, Präsident des Oberhauses wurde Galy. — Inwiefern diese Meldungen sich bestätigen, bleibt abzuwarten. Es ist immerhin noch

nicht ganz ausgeschlossen, daß Weterle sich doch schließlich zur Uebernahme des Ministeriums entschließt. Jedenfalls würde aber sonst die gemeldete Lösung noch die für den Augenblick beste sein, freilich immer nur als provisorische Lösung betrachtet, weil die Kraft Weterles auf die Dauer ohne wesentlichen Schaden für die Gestaltung des österreichisch-ungarischen Finanzwesens, besonders angesichts der Valutaregelung, nicht entbehrt werden kann.

Rußland.

Der Zar hat jetzt anscheinend in Folge der letzten Verschwörung seinen Generaladjutanten Tscherewin die Oberaufsicht und Verantwortung für die Sicherheit der kaiserlichen Residenzen und für die Sicherheit bei den Reisen des Kaisers übertragen. Tscherewin führt den Titel „Djourirender General“. Zum Generaladjutanten Tscherewins ist der Kammerherr Fedosejew ernannt worden.

Frankreich.

Wegen der Beschuldigungen des Deputirten Grouffet gegen den General Galliffet, daß dieser doch die bestrittenen Uebergaben über die Wehrfähigkeit Frankreichs gethan habe, wollte das linke Centrum die gerichtliche Verfolgung Grouffets beantragen. Der Ministerrath hat aber beschlossen, dem Schreiben Grouffets an den Ministerpräsidenten Dupuy keine weitere Folge zu geben, da die Frage durch die von der Kammer angenommene Tagesordnung erledigt sei. — Aus Anlaß des belgisch-englischen Abkommens wurde die französische Regierung in der Deputirtenkammer von Etienne über die französische Politik in Afrika interpellirt. Der Redner erklärte, Belgien habe die von ihm eingegangenen Verpflichtungen verletzt, es hätte keinen Theil des Kongostaates abtreten dürfen. Die Rechte Frankreichs seien verletzt worden, er forderte die Regierung auf, deren Veranschuldigung durchzusetzen. Deloncle protestirte gegen den Anspruch Englands, sich des Gebietes des Oberen Nil bemächtigen zu wollen, dieses Gebiet sei an Ägypten zurückzugeben. Hierauf erklärte der Minister des Auswärtigen Hanotaux, daß die zwischen England und dem Kongostaat abgeschlossene Convention eine Frage des internationalen Rechts in Afrika hervorbringe und die Rechte Frankreichs berühre. Die Convention mischaute die bestehenden Vorzugsrechte Frankreichs. Die französische Regierung habe in London und Brüssel die bestimmtesten Vorbehalte gemacht. Diese Vorbehalte seien zuerst nicht berücksichtigt worden, neuerdings aber habe England sich bereit erklärt, in Verhandlungen einzutreten. Inzwischen betrachte Frankreich die Convention als null und nichtig und ohne jede rechtliche Tragweite. (Lebhafter Beifall.) Verschiedene Ereignisse seien in Ubangi vorgekommen. Die Agenten des Kongostaates hätten auf französischem Territorium Posten eingesetzt. Die zur Vertheidigung der französischen Posten notwendigen Streitkräfte seien abgezogen, andere Truppen würden nachfolgen. Die Diplomatie werde die Pflicht, die Rechte Frankreichs zu vertheidigen, nicht verachtmäßen. Etienne brachte hierauf eine Tagesordnung ein, in welcher es heißt: indem die Kammer die Erklärung der Regierung billigt und überzeugt ist, daß die Regierung, gestützt auf die internationalen Verträge, den Rechten Frankreichs Achtung verschaffen wird, geht dieselbe zur Tagesordnung über. Ministerpräsident Dupuy billigte diese Tagesordnung. Dieselbe wurde alsdann mit 527 Stimmen einstimmig angenommen. — Nach einer Londoner Meldung der „Woss. Ztg.“ soll das Kongoaabkommen zum Gegenstand einer internationalen Konferenz in London oder Brüssel gemacht werden, an der England, Belgien, Frankreich, Deutschland und die Türkei theilnehmen würden.

Schweiz.

In dem Streitfall zwischen Bern und Cuador ist die Schweiz als Schiedsrichter angerufen worden.

Italien.

Die Ministerkrisis soll nach neuerer Meldung durch eine Combination Crispi-Bonardelli-Brin gelöst werden. Brin

war bekanntlich lange Zeit Marineminister und 1892/93 Premierminister. Nach einer Privatmeldung der „Nationalzeitg.“ soll Crispi dem Könige erklärt haben, mit dieser Kammer wäre ihm die Bildung eines lebensfähigen Kabinetts unmöglich, wenn die Coalition Rukini-Giolitti-Zanardelli auf ihrer feindlichen Haltung bestände. Darauf forderte der König Rukini und Zanardelli auf, Crispi's Aufgabe zu ermöglichen. Darauf kam es zu Unterredungen Crispi's mit Zanardelli und Rukini, welche große Ersparnisse verlangten. Zanardelli hält für notwendig, 30 Millionen im Kriegs- und Marine-Budget zu ersparen; darüber wird Crispi mit dem Könige conferiren. Die Combination Crispi-Zanardelli-Rukini würde von der ganzen Linken unterstützt werden; Giolitti wird an seine Wähler einen langen Brief richten, um seine Haltung bei dem Standale der Banca Romana aufzuklären. — In Banca Romana-Prozess beschäftigten am Donnerstag auch die Deputirten Bovio und Cavallotti und Staatsrath Bonfadini die Angaben des Polizeicommissars Montalto gegen Giolitti. Montalto, über den Anhalt der von der Regierung besetzten Documente befragt, erklärte, er befinne sich nur auf einen Brief des Finanzministers Grimaldi, welcher dem Directorium der Banca Romana empfahl, eine faule Unterschneidung des Abg. Razzari mit 3 Mill. Lire zu unterstützen.

Spanien. In dem Budget für 1894/95, das der Finanzminister am Donnerstag im Ministerrath verlas, werden die Einnahmen auf 744 593 223 Psetas, die Ausgaben auf 769 126 720 Psetas festgesetzt. Das Defizit beträgt somit 24 533 497 Psetas. Der Finanzminister wird einen Gesetzentwurf einbringen, nach welchem die Anleihe durch die Tabaksteuer garantiert werden soll. — Der Anarchistenprozess wegen des Vicententats in Barcelona wird erst im Oktober zur Verhandlung kommen. Der Staatsanwalt beantragt gegen 14 Angeklagte die Todesstrafe. Hundert unschuldig Eingekerkerte sollen demnächst freigelassen werden.

Belgien. Wegen der Anarchistenumtriebe beantragte in der belgischen Kammer der Justizminister unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen die Bewilligung der seit 1859 geschützten geheimen Fonds; er erbat um Interesse der Sicherheit des Landes ein Vertrauensvotum.

Schweden-Norwegen. Im norwegischen Storting beantragte und begründete der Präsident Ullmann nachstehende Adresse an den König: „Der Storting verneint folgende Empfehlung an Ew. Majestät richten zu müssen. Vor zehn Jahren war Ew. Majestät von einer Regierung umgeben, die der Zustimmung und des Vertrauens der Mehrheit der Nationalversammlung des Landes entbehrte. Die Regierung wurde durch den von der Versammlung angeordneten Gerichtshof verurtheilt. Dem auf Grund des Gesetzes gesprochenen Urtheil wurde Widerstand entgegengeleitet und die Waffen, zur Vertheidigung des Vaterlandes bestimmt, wurden im Geheimen andränglich gemacht. Wieder ist Ew. Majestät von einer Regierung umgeben, die weder die Zustimmung noch das Vertrauen der Mehrheit der Nationalversammlung hat, und gleichzeitig mit der Ernennung dieser Regierung wurde die geheime Ausrüstung der Kriegsfahrzeuge vorgenommen. Das norwegische Volk will in seinem Vertheidigungswert eine Wehr für die Freiheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes haben. Als Vertreter des Volkes wendet sich jetzt der Storting mit dieser Forderung an Ew. Majestät, in deren Hand die Verfassung Norwegens den Oberbefehl über die Land- und Seemacht des Reiches gelegt hat.“ Der vorstehende Adressentwurf und der Antrag Saugland, daß der Bericht der Storting-Commission zur Untersuchung der außerordentlichen militärischen Verrichtungen in den Jahren 1854 und 1893 der Regierung mit der Forderung die Sache dem Reichsadvisator vorzulegen, zugestellt werden solle, werden in der nächsten Sitzung zur Verabreichung gelangen.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. Der Kaiser begab sich gestern Vormittag zur Besichtigung der beiden Garde-Dragoon-Regimenter nach dem Tempelhofer Felde, an der auch die Mitglieder der Deputation des englischen Royal-Dragoon-Regiments theilnahmen. Der Kaiser erschien in der Uniform des 1. Garde-Dragoon-Regiments, Königin von Großbritannien und Irland. Nach beendigter Besichtigung folgte er einer Einladung des Offizierscorps des 1. Garde-Dragoon-Regiments zur Frühstückstafel, an welcher auch die Mitglieder der englischen Deputation theilnahmen. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sind gestern zu einem kurzen Besuche am hiesigen Hofe eingetroffen. Dieselben beschäftigen heute ihre Reise fortzusetzen.

— (Der Bundesrath) hielt am Donnerstag

eine Plenarsitzung ab, in welcher er Veränderungen der Verordnungen über den Geschäftskreis der deutschen Seewarte und über die Tagegelber und Fuhrposten von Beamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung zustimmte.

— (Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht das Gesetz betr. den Schutz der Briefstaben und den Briefstabenverkehr im Kriege.

— (Der Silbercommissio) war von der Reichsregierung die Aufgabe gestellt worden, „praktische Vorschläge zur Hebung und Festlegung des Silberpreises“ zu machen. Diesen Zwecke sollten vorzugsweise die drei Vermittelungs-Vorschläge dienen, welche von den Herren Prof. Lexis, Bankdirector Königs und Bankdirector Neustadt gemacht waren und sich kurz dahin charakterisiren lassen, daß die beiden ersten Vorschläge im Wesentlichen auf dem Boden der Goldwahrung standen, während der Neustadt'sche Vorschlag sich dem Bimetallismus näherte. In der Commission haben aber alle drei Anträge das gleiche Schicksal gehabt. Von der 2. bis zur 7. Sitzung hat sich die Commission mit diesen Anträgen beschäftigt, das Ergebnis ihrer Arbeiten ist aber ein völlig negatives gewesen. Man kann dies nicht besser darthun als dadurch, daß man gleichsam als Ergänzung zu den beiden Veröffentlichungen des „Reichsanzeigers“ die Schlussworte, welche der Schatzsecretär nach Beendigung der Discussion jedem dieser Vorschläge widmet, wiedergibt. Nach Erledigung des Antrages des Prof. Lexis sagte Graf v. Pöhlmannsky das Ergebnis der Verhandlungen dahin zusammen:

„Wenn ich den Einbruch wiedergeben darf, den ich aus der Debatte gewonnen habe, so ist es der, daß dem Vorschlag des Herrn Prof. Lexis wegen seiner feinen Durcharbeitung von vielen Seiten Anerkennung gezollt ist, daß aber dieser Vorschlag sich doch nicht eignet, den Zweck zu erfüllen, der die Aufgabe unserer Beratungen ist: nämlich Hebung und Befestigung des Silberwertes. Es ist eigentlich von keiner Seite der Vorschlag befürwortet worden.“

Ueber den Antrag Königs lautete das Urtheil:

„Ich kann also, wenn ich ein Resümee geben darf über den Antrag Königs, sagen, die Gründe des Erkenntnisses, das diese Verammlung über den Antrag Königs gefällt hat, sind fast identisch mit den Gründen des Erkenntnisses über den Antrag Lexis. Der Zweck, der hier erreicht werden soll, wird nicht erreicht.“

Der Antrag Neustadt wurde zurückgezogen, aber erst, nachdem in der Discussion festgestellt war, daß die Gedankengänge desselben von keiner Seite unterstützt wurden. Der Schatzsecretär erklärte nach Schluß der Discussion:

„Ehe ich das Wort weiter ertheile, möchte ich betonen, daß die Frage der Monopolisirung oder Regalkirzung des Silberbergbaues zu discutiren nicht mehr notwendig ist; (Sehr richtig!) denn es ist omnium consensus, daß diese Idee einen Gedanken darstellt, der nicht ausführbar ist, und selbst Herr Neustadt hat aus diesem Gedanken heraus den Antrag zurückgezogen. Jedemfalls liegt die einzige Aeußerung dafür in dem gedruckten Antrage Neustadt vor. Von keiner Seite sind die Ausführungen bestritten worden, daß der Gedanke undurchführbar erscheint.“

Diese Ansätze aus den Verhandlungen beweisen, daß gerade die Beratungen über die Vermittelungsvorschläge, welche eigentlich allein dem von der Reichsregierung aufgestellten Programm entsprechen konnten, vollständig ergebnislos verlaufen sind. Kein einziger dieser Anträge ist von einem anderen Commissionsmitgliede, außer dem Antragsteller selbst, befürwortet worden.

— (Fortbildungsschulunterricht an Sonntagen.) Die „Kreuzzeitg.“ hat vor einiger Zeit triumphirend gemeldet, daß Brandenburgische Conscriptorium habe die Vorschläge des Berliner Magistrats bezüglich der Einrichtung eines Frühgottesdienstes abgelehnt. Der Magistrat hat sich darauf an den Oberkirchenrath gewendet und dieser hat, wie merkwürdiger Weise erst jetzt bekannt wird, bereits am 19. Mai das Conscriptorium beauftragt, die Sache auf die Tagesordnung der am 11. und 12. Juni tagenden Vereinigten Kreisynoden Berlins zu legen. Dem Oberkirchenrath ist eine Aeußerung der Vereinigten Synoden darüber erwünscht, „ob, wie auch in der kirchlich gesunkenen Presse (z. B. im „Reichsboten“) angesetzt worden ist, um wenigstens für den Unterricht im Zeichen eine Möglichkeit am Sonntag offen zu halten, durch Einrichtung von Frühgottesdiensten, welche in den Räumen der Fortbildungsschule bei Beginn derselben durch einen Geistlichen zu halten wären, ein Ersatz des für die Schüler der Fortbildungsschule einzurichtenden Gottesdienstes geboten werden kann.“ Der Oberkirchenrath hält also den Vorschlag des Magistrats nicht für unannehmbar, wie das Conscriptorium und Herr Stoecker; er legt auch dem Haupt-

gottesdienst keine weitere Wunderkraft bei als jedem anderen; ihm kommt es nicht darauf an, in welchen Gottesdienst die Fortbildungsschüler gehen, sondern daß sie überhaupt einen solchen besuchen. Nur die Voraussetzung, daß der Besuch des Frühgottesdienstes für alle Theilnehmer an dem Fortbildungsunterricht obligatorisch gemacht werden könne, scheint uns über das Mögliche hinauszuweisen. Der Magistrat hat nicht das Recht, also auch nicht die Pflicht, alle Schüler des Fortbildungsunterrichts, zu denen ja auch eine größere Zahl Erwachsener gehören, zum Besuche des Frühgottesdienstes zu verpflichten. In dieser Hinsicht wird die Kirche das Beste thun müssen, indem sie mit dem Gottesdienst Geistliche beauftragt, die im Stande sind, die Jugend zur Theilnahme heranzuziehen. Immerhin ist es erfreulich, daß der Oberkirchenrath seinerseits ablehnt, die Wege der Stoecker, Kropatschek, Schall zu wandeln, die behauptet haben, die Kirche kann nicht die Hand dazu bieten, daß der Unterricht des Sonntags gefördert werde.“ Sie kann also doch. Der „Reichsbote“ hält es für ausreichend, das für die evangelischen Schüler bis zu einem gewissen Alter die Zulassung zur Schule von dem Besuch des Gottesdienstes abhängig gemacht werde.

— (Stellenzulagen der Eisenbahnbeamten.) Der Eisenbahnminister hat verfügt, daß im Hinblick darauf, daß vom 1. April d. J. ab eine Reihe von Beamtenklassen in Folge der anderweitigen Festlegung der Dienstaltersstufen Gehaltszulagen in größerem Umfange erhält, die Mittel zu Stellenzulagen für die Beamtenklassen herabgesetzt werden und dagegen die Stellenzulagebeträge für andere Beamtenklassen, namentlich für die Stations-aufseher und Stationsassistenten, Telegraphisten, Rangir- und Wagenmeister, Weichensteller u. s. w. erhöht werden. Soweit in Folge der Bewilligung von Gehaltszulagen noch weitere Stellenzulagebeträge frei werden, können die Mittel bei anderen Beamtenklassen Verwendung finden. Dabei soll insbesondere darauf Rücksicht genommen werden, daß einzelne Beamte der Klassen der Stationsassistenten und Weichensteller in Folge der Verringerung der Dienstaltersstufen vorübergehend ungenügender stehen werden, als bisher. Im Uebrigen sollen für die Beamten benachbarter Stationen und Bezirke, soweit die Vertriebs- u. s. w. Verhältnisse gleich oder ähnlich sind, möglichst gleiche Zulageerhöht werden. Fahrkarteneinnehmer, Portiers und Stationswächter werden im Sinne der Grundzüge über die Stellenzulage-Bewilligung zu den Beamten des äußeren Stationsdienstes gerechnet.

— (Zur Revision des Postzeitungstarifs) theilt die „Köln. Ztg.“ mit, daß das preussische Staatsministerium bereits die Grundzüge des Entwurfs genehmigt hat, welchen die Reichspostverwaltung ausgearbeitet hatte, insbesondere habe es die von der Reichspostverwaltung verfochtenen Grundzüge gebilligt, daß der Tarif für einzelne Zeitungen zu nehmen und daß er im Gegenjag zum jetzigen Tarif die Gebühren der Post für die Zeitungsbeförderungen in ein gerechteres Verhältniß zu den Leistungen der Post zu bringen habe. In einzelnen Nebenpunkten habe aber das Staatsministerium Änderungen des Entwurfs gewünscht, die jetzt im Reichspostamt ausgearbeitet werden müssen. Da es sich um die überaus mannigfaltigen Verhältnisse von etwa 6000 deutschen Zeitungen handelt, die eingehende Berücksichtigung verlangen, so dürfte diese Ausarbeitung wohl noch eine längere Zeit beanspruchen.

— (Die Verhandlungen über das Kongo-Abkommen) dauern fort und es ist, wie der „Hamb. Corr.“ feststellt, noch kein Ausglick in Sicht. Zwischen den Kabinetten von London, Brüssel, Berlin und Paris findet ein lebhafter Depeschewechsel statt. Die belgische Regierung hat sich in einer Reihe von Ministerathssitzungen, die unter dem Vorstize des Königs abgehalten wurden, mit den Verhandlungen beschäftigt, die Deutschland und Frankreich gegen den Vertrag eingeleitet haben. Deutschland hat gegen den Vertrag nichts einzuwenden, nur will es in der afrikanischen Aequatorialgegend die Nachbarschaft des Kongostaates nicht mit der Englands veranschauen. Diese Anschauung wird auch als berechtigt anerkannt. Der Protest Frankreichs dagegen stellt das ganze Verhältniß zwischen Belgien und dem Kongostaate in Frage. Nach der Brüsseler „Independance“ soll angeblich der deutsche Kaiser einen eigenhändigen Brief an König Leopold gerichtet haben, um Deutschland Reclamationen wegen des kongoalisch-englischen Abkommens zu unterstützen. Das englische Auswärtige Amt veröffentlicht inzwischen weitere Schriftstücke im Zusammenhang mit dem englisch-belgischen Abkommen in Mittelafrika. Zwischen den Unterzeichnern des Abkommens wurden am 12. Mai in Brüssel Noten gewechselt, in denen betont wird, daß Großbritannien und Belgien die Ansprüche der Türkei und Aegyptens im oberen Nilbecken nicht ignoriren.

Große Inventar-Auktion in Zöschchen.

Montag den 18. d. M., von vormittags 8 1/2 Uhr ab, werde ich zu Rittergut Zöschchen wegen Aufgabe der Pachtung:

8 Arbeitspferde, 15 Kühe und Kalben, darunter: 5 hochtragende, die übrigen theils frischmilchend, theils fett, 9 compl. Mähwagen, 1 Zangwagen mit Fack 2 Zanggefäße, 1 Dreibl., 1 Gads, 1 Kartoffelfortir, 1 Mähmaschine, 1 Reinigungsmaaschine, 1 Mähheber für zwei Reihen, 3 vierp., 3 zweip., Wanzelweber, 2 dreifar., 6 zweip., eis. Blüge, 3 Kartoffel Rode, 2 Aufhänel-Körper, 3 Ägel, 3 Gackpflüge, 1 Doppel-Rügel, 1 dreitheil. Angelwalze, 4 Gliederwalzen, 1 Schlepplarten, 3 Expiratoren, 2 Kümmer, 5 P. eis., 2 P. hölz. Eggen, 1 Weisen-hobel, 9 Schafstänken, versch. gr. und kl. Gorden und viele andere Wirtschaftsgegenstände,

ferner: versch. Wollfegergeräte, Tische, Stühle, Tische, Bänke, Bettstellen und sonstiges Hausinventar

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Die Auktion erleidet Mittags keine Unterbrechung. Merseburg, den 5. Juni 1894.

Fried. M. Kunth.

Für sparsame Hausfrauen!

Die ergiebigsten und vortheilhaftesten Seifen sind:

Döbelner

Terpentin-Kern-Seife
sehr mild, trotzdem aber gut greifend:
Terpentin-Schmier-Seife
sehr gut für alle Concurrenz-Zubehörsachen vorgezogen

Man verlange ausdrücklich **Döbelner**. Zu haben bei:
H. Bergmann. F. Otto Franke. A. B. Sauerbrey.
Carl Elkmann. W. Gummert. Julius Trommer.
F. Otto Wirth.

Garantirt reinen, chemisch analysirten **Ungarwein**, sowie **Erlauer und Burgunder**, vorzügliche Tisch- und Dessertweine, empfehle ich zu billigen Engrospreisen **Richard Schurig**, Merseburg, Oberbreitstraße 4.

Die so schnell beliebt gewordene **Lauterbach'sche Hühneraugenseife** befindet sich in wenigen Tagen soldat und gefahrlos Hühneraugen und Hornhaut. Anwendung leicht angenehmer, als Pinzetangen. Vorräthig à 75 Pfg. bei **Paul Berger**, Neumarkt-Drogerie.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 26. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System Freusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken. **Eduard Bondt**, Braunschweig.

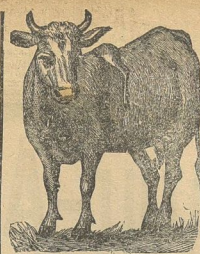
Prima Schweinefleisch, nur feinste Marke, à Pfd. 50 Pf., empfiehlt **Carl Kundt**, Friedrichstr. 6.

Bruchbandagen, doppelt und einfach, in allen Größen, **Encken-Farven**, Leibbinder, Geradehalter empfiehlt **A. Prall**, Burgstraße. Reparaturen werden gut und schnell ausgeführt.

Blutarznei Schwächliche, nervöse Personen sollten Dr. **Deverch's** Eisenpulver beziehen. Gleitend bewährt seit 28 Jahren ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, regelt die Blutzirkulation, schafft Appetit und stützend gelundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll der höchsten Doves, wie unzählige Zeugnisse bestätigen. Preis Schachtel Mk. 1.50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein edit: **Hgl. Priv. Apotheke** a. **weißen Schwan**, Berlin, Spandauerstr. 77.

Blauenburg, Schwarzathal. Hotel zum Löwen. **Altenommitz Haus I. Rang.** Pension von 4 Mk. an. Großer geschützter Garten. Keine Saisonpreise. **E. Schonort**, Wei.

Gardinen empfiehlt zu billigen Preisen **Carl Pollert**, **Gothardstraße 13**, 2. Etage



Auf dem Kinderplatz.

Nur 5 Tage, von Donnerstag den 7. Juni bis incl. Montag den 11. Juni

Büchler's große zoologische Ausstellung, 25 lebende Naturseitenheiten, zu sehen.

Europas größte Naturwunder. Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends.

Als noch nie dagewesene Seltenheit sind zu sehen:

- 1) Eine Kuh mit 6 Beinen und 3 Augen.
- 2) Ein Wunder-Mind, geb. in Jmsbrud (Tyrol), 16 Monate alt, der untere Theil Kuh, der rückwärtige oder Kreuztheil Stier-Mind, mit doppeltem Kreuz, auf der linken vorderen oberen Schulterplatte mit einem fünften Fuß versehen.
- 3) Ein Zwerghirte und eine Zwergkuh, die beiden höchsten Exemplare der Welt.
- 4) Eine Kuh mit fünf Beinen, das fünfte ein Nebfuß.
- 5) Ein Pferd (Percheron) mit einem Ochsenfuß, geb. am 7. Februar 1887.
- 6) Ein Schaf mit 6 Beinen.
- 7) Zwei Hegen, jede mit 3 Beinen geboren.
- 8) Ein Exemplar halb Schaf halb Ziege.
- 9) Ein amerikaner Steinbock, erstes in Deutschland existirendes Exemplar.
- 10) Eine Henne mit 3 Beinen.
- 11) Zwei Gänse mit 3 Beinen.
- 12) Ein Ochs mit 3 Augen und 4 Hörnern.
- 13) Ein Zigeunon, gefährlichster Feind des Krotobils.
- 14) Ein See- oder Meeresfisch, durch seine Electricität jedem in seine Nähe kommenden lebenden Wesen gefährlich.
- 15) Zwei Fleder. Zhiere, welche wild eingekerkert und zur Jagd abgerichtet werden.
- 16) Ein Paar Matis, genannt Fack, eine Lemurenart von der Insel Madagaskar.
- 17) Zwei Kameruner Zwergzigen, die beiden ersten Exemplare in Deutschland.
- 18) Zwei Agoutis, Gold- oder Sprunghosen (ein Paar seltene Zhiere).

Ueberden befinden sich in der Ausstellung viele Arten seltener lebender Zhiere, wie in zoologischen Gärten selten oder nie zur Schau gestellt sind. Eintrittsgeld für Erwachsene 30 Pf. Militär und Kinder 15 Pf. Sollte es dem Besucher nicht gefallen, so zahle ich ihm 3 Mk. Zu zahlreichen Besuche ladet höflich ein **F. Büchler**.

Fernrohre
per Stück 3,20 M. mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen. Vergrössern 12 mal unter Garantie. Jedes Stück, welches nicht gefallt, nehmen sofort retour. **Preis-Katalog** sämtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Lupen, Compasse, Microscope, Musikwerke versenden umsonst. **Kirberg & Comp. Gräfrath-Central** h. Solingen

Zum bevorstehenden Kinderfeste verkaufe **Kinder-Anzüge**, um etwas zu räumen, zum Selbstkostenpreise. **Herrn. Lehmann**, Schneidemeister, Seitenbeutel Nr. 11.

Glühstoffplättchen, sowie Glühstoff offeriren billigst **Gebr. Wiegand**. **Das Möbel-Magazin** von **Karl Hoffmann**, Tischlermeister, empfiehlt sein Lager in eigener Werkstatt gefertigter Möbel (seine Fabrikarbeiten) zu soliden Preisen. **Kl. Ritterstrasse Nr. 16**.

Sonnenstirme und Regenschirme und Reparaturen jeder Art, als Ueberziehen u. f. w. Schirm-Fabrik **Fritz Bekrons**, Halle a. S., 85 gr. Steinstr., Ecke Rembrandtstr.

Spezial-Arzt **Dr. Meyer** BERLIN, Kronen-Strasse 2, 1 Tr. neilt Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten sowie Schwächenzustände der Männer nach lang. Jahr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3-4 Tagen, veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7; (auch Sonntags). Auswärts mit gleich. Erfolge briefl. a. verschwiegl. (Nr. 995.)

Max Richter, Leipzig, Königlich sächsischer Hoflieferant, best renommirte Handlung gerösteter Kaffees, hält sich dem geehrten Publikum empfohlen. Meine nach dem neuen patentirten Verfahren auf **Apparaten, D. R. P. 49493 und 57210**, gerösteten Kaffees zeichnen sich in ganz hervorragender Weise durch feines Aroma und kräftigen Wohlgeschmack aus, ich kann dieselben daher mit vollem Rechte sehr empfehlen. **Preis per Pfd. 1,60, 1,80 und 2,00 Mark.** Verkaufsstelle in Merseburg nur bei Herrn **Paul Berger**, Neumarkt-Drogerie.

Lager Geraer Kleiderstoffe. Wegen vorgerückter Saison verkaufe meine **Sommerstoffe** zu zurückgesetzten Preisen. **Bertha Naumann**, Marienstraße.

Restaurant zum Schützenhaus. Heute Sonntag den 10. Juni grosses Gänse- u. Hähnchen-Auskegeln. **Abendunterhaltung** (neues Programm). **Entrée frei.** Hierzu ladet ergebenst ein **B. Spahn**.

Zum ersten Male hier. **Am Thüringer Hofe.** Nur Sonntag und Montag. **Grosses plastisches Kunstmuseum.** Hervorragende Kunstgruppe in Wachs. **Berühmte Persönlichkeiten.** 11. U.: **Geinrich Dove**, der Erfinder des kugelförmigen Zanzers, der lebende jugende Engelskopf. **Entrée 30 Pf.** Kinder die Hälfte. Um zahlreichen Besuch bittet **der Besitzer**.

**Brünne
und Hals
Kräuterthee**

Russ. Kautschuk (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren-(Bronchial-)Katarth, Lungenspitzen-Agostosen, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, wesentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenspitzenentzündung* in sich vernimmt, verlange und bereite sich den Abend dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz* erhältlich ist. Brochüren mit ärztlichen Ausserungen und Attesten gratis.
Dr. Professor Dr. med. Hegewald, Meiningen, sagt: Kautschuk ist unersetzlich bei Bluthusten.

Inventur-Ausverkauf.

Bis 1. Juli d. J. kommen folgende Gegenstände zu ausnahmsweisen billigen Preisen zum Verkauf:

- | | |
|---|----------------------------------|
| Barchent-Morgenröcke, | helle und dunkle Kragen, |
| Unterröcke, | helle und dunkle Capes, |
| Regen-Mäntel, | Damen- und Herren-Plaids, |
| Kinder-Mäntel, | Sonnenschirme. |
| Herren-Lüstrejaquets, Jagdjoppen in echt Loden und Schilfleinen. | |
| Einzelne Fenster Portieren, Gardinen, | |
| sowie verschiedene Tischdecken, Teppiche etc. | |

==== Kleiderstoffrester ====

in Wolle, Mousseline, Cretonne und Battist haben sich in grosser Auswahl angesammelt und werden selbige weit unter Einkaufspreis abgegeben.

Entenplan 2. **C. A. Steckner.** Entenplan 2.

Ed. Klauss,
(Silberne Staatsmedaillen.)



Merseburg,
(Fernsprecher 27.)

empfiehlt sich zur Lieferung von:

Engl. und Westf. Anthracit, Westf. und Sächs. Steinkohlen, Gascok, Grudecok, Böhmisches Kohlen, Brikets, Presssteinen, Bäckerkohlen, Holzkohlen, Brennholz, Kohlenanzünder, sowie von Kaiseröl, Petroleum, Solaröl, Küböl, Gasolin.

Vorzügliche Waare. — Prompte Bedienung. — Reelles Gewicht.

Baumaterial, Landwirthschaftliche Bedarfsartikel, Desinfectionsmittel, Maschinenöl, Wagenfett, Lederfett, Huffett.

Der Ausverkauf meines Mückeln'schen Waarenlagers

wird fortgesetzt für:

Damen-Kleiderstoffe und Damen-Sommer- und Frühjahrs-Confection.

Merseburg, Entenplan 3. **Otto Dobkowitz.**



Einbände
von
Büchern aller Art
werden
gut und dauerhaft
angefertigt
in der
Buchbinderei
von
Gust. Lots Nachf.

Zum Kinderfest

empfehle glatte und gemusterte crême Cachemire, sowie Crêpons in allen Farben. Blaue Tuche zu Knabenanzügen und Lodenstoffe in allen Farben zu Blousen zu bekannt billigen Preisen.

Bertha Naumann.

Restaurant zum Geiselschlösschen.

Sonntag den 10. und Montag den 11. Juni

erstes großes Preisfesteln
auf der neuen Asphaltkegelbahn.

Loose à 1 Mk. sind im Locale zu haben. Verkauf von Loosen bis Montag abends 8 Uhr.

Die Preisvertheilung findet Dienstag abends 8 Uhr statt.

Fr. Roye.

Siehe zu zwei Beilagen.

Deutschland.

(Sächsisches.) In Glauchau hat der Stadtrath verfügt, daß dem Gesangsverein „Vorwärts“, weil derselbe für einen politischen zu erachten sei, nur dispositionsfähige Personen angehören dürfen. Es müsse deshalb eine Statutenänderung erfolgen, welche das beitragsfähige Alter auf 21 Jahre bemisst.

(Zu der Boykottirung von Wirthen und Kleinhandlern) seitens der Sozialdemokratie in den Bierkriegen wird der „Köln. Ztg.“ aus Braunschweig zutreffend geschrieben: „Wie haben nicht die Sozialdemokraten stets gegeistert, wenn einmal Namen von Genossen, die wegen Hegereien entlassen worden waren, anderen Arbeitgebern mitgetheilt wurden. Und jetzt veröffentlicht das sozialdemokratische Blatt täglich Namen von Wirthen und Kleinhandlern, die geboykottirtes Bier führen. Es kommt dadurch manche kleine Leute in schwerer Bedrängniß, die Branerereien, mit denen sie bisher in Verbindung standen, haben ihnen Credit und sonstige Erleichterungen gewährt, und nun legt sie der Terrorismus der Sozialdemokraten in nicht geringe Verlegenheit. Ein Arbeitgeber soll den andern nicht vor einem berufsmäßigen Heger warnen dürfen, dagegen beanspruchen die Sozialdemokraten es als ihr gutes Recht, eine ganze Anzahl von kleinen Geschäftleuten in ihrem Gewerbe zu schädigen und sie gewissermaßen an den Pranger zu stellen, weil sie — hier aus einer Branerei verkaufen, die sich dem Terrorismus der Sozialdemokraten nicht fügen will. Wir mochten einmal sehen, wie die sozialdemokratischen Wähler schreien würden, wenn die Arbeitgeber in der Zeitung den Listen von unbemittelten Arbeitern veröffentlichten und aufforderten, denselben keine Arbeit zu geben!“

(Im sozialdemokratischen Lager) selbst herrscht die größte Verwirrung über Streikfragen. In einer Schuhwaarenfabrik in Burg war ein Streik ausgebrochen, den der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bodt (Gotha) in einer Depesche an die verschiedenen Arbeiterorganisationen als beendet erklärt hat. Deshalb fand gegen ihn am Mittwoch eine Schuhmacherversammlung in Berlin statt, in welcher beschossen wurde, die Gewerkschaftscommission aufzulösen, alsbald eine große Volksversammlung einzuberufen, die über das Verbleiben Bodt's im Reichstage zu beschließen habe, da angenommen werden müsse, daß Bodt entweder „verrückt geworden sei oder sich habe laufen lassen“. Der Streik in Burg wurde als nicht beendet erklärt und schließlich folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung der Schuhmacher erklärt das Verhalten Bodt's als nicht würdig. Die Versammlung beschließt, Bodt vor ein Arbeiterforum zu stellen und die Maske, die er sich bis jetzt als Vertreter der Arbeiter aufgesetzt hat, herunter zu reißen.“

(Im Colonialrath), der am Donnerstag zusammengetreten ist, gab der Vorsitzende, Ministerialdirector Dr. Kayser, zunächst eine Uebersicht über die Entwicklung der Colonien im letzten Jahre. In der Debatte hierüber wurden namentlich die Verhältnisse im südwestafrikanischen Schutzgebiet behandelt und auch die Frage wegen Aushebung der Colonialbeamten berührt. Commerzienrath Degehauer sprach über die Frage des Baus einer Eisenbahn für das deutsch-afrikanische Gebiet. Es folgte dann eine allgemeine Erörterung über die wirtschaftliche Lage dieses Schutzgebietes. Auch das Abkommen zwischen England und dem Kongostaat kam zur Besprechung. Schließlich wurde der Entwurf betreffend die Regelung des Grundbuchwesens in Deutsch-Ostafrika beantragt. In der Generatalsession wurde insbesondere die Frage gestreift, ob es angezeigt sei, den Erwerb des Grundeigentums an die Genehmigung des Gouverneurs zu knüpfen. Zur Vorberatung wurde eine Commission von vier Mitgliedern gewählt und trat sofort in Thätigkeit. Einem näheren Bericht der „Nationalztg.“ entnehmen wir noch, daß betreffs des Falles des Kanzlers Leitz die Regierungsvertreter sich zwar noch nicht äußern konnten, da die Untersuchung noch in vollem Gange ist, jedoch von ihnen die Zusicherung des Staatssecretärs Freiherrn v. Marichall im Reichstage wiederholt wurde, daß gegen alle als schuldig Befundenen unumschlichtlich vorgegangen werde.

(Colonialpolitik.) Als zur südwestafrikanischen Schutztruppe übergetreten werden im „Militärwochenblatt“ 12 Offiziere außer dem Führer der Truppe Major v. François namhaft gemacht. Es handelt sich dabei wesentlich um die Verklärung der Schutztruppe. Bei der Schutztruppe befinden sich schon 6 Offiziere. Es kommen hinzu 8 weitere, welche mit der Verstärkung der Schutztruppe von 260 Mann am 16. Juni aus Hamburg abfahren. Der frühere Stellvertreter des Commans-

deurs der Schutztruppe, Premierlieutenant v. François, befindet sich auf der Seinfreise, und Premierlieutenant v. Bülow vom ersten Garderegiment z. F., der Ende 1890 der Schutztruppe in Südwestafrika zugetheilt wurde, hat auf bis jetzt manngelährte Weise bei der Swakow-Mündung, wosin er mit einer Abtheilung von 20 Mann commandirt war, im vorigen Jahre einen Sturz in die Nigen erhalten und hat das Augenlicht vollständig verloren. Er befindet sich seit einiger Zeit in Deutschland. Nach der „Kreuzzeitung“ würde die Mannschaft auch noch einige Geschütze nach dem südwestafrikanischen Schutzgebiete mitnehmen, da die vom Major v. François vor zwei Jahren verlangten zwei Geschütze nicht für mehrere getrennte Expeditionen ausreichen und überhaupt dem Bedürfnisse nicht genügen. — Bei der Schutztruppe in Ostafrika hat sich wieder ein Todesfall ereignet. Am 28. v. M. ist Premierlieutenant Karl Köpcke, Stationschef von Masinde, am Fieber gestorben.

Volkswirtschaftliches.

(Ausslösung von Domänen in Rentengütern. Wie die „Danz. Ztg.“ aus Kalm erzählt, trägt sich die Domänenverwaltung mit der Absicht, die ca. 150 Hektar große Domäne „Vorwerk Gogolin“ in Rentengüter aufzulösen. Von der Regierung sind deswegen Anfragen an das Landratsamt gekommen.

(Der Kaiserpreis der großen Landwirtschaftlichen Ausstellung, ein kostbares silbernes Tafelbesteck, ist dem Rittergutsbesitzer Wittig zu Wallpöppen bei Tollmingsheim in Ostpreußen für vorzügliche züchterische Leistung seines berühmten Privatgestüts verliehen worden. Den großen silbernen Pokal, den Ehrenpreis des Prinzen Heinrich, erhielt als hervorragender Rinderzüchter Rittergutsbesitzer Albert Schumann, Teltow, in Ostpreußen, der prächtige ostpreussische Holländer ausgekostet hat. Der große Rarey-Zubiläumspreis, 200 im Verlage von Paul Rarey erschienene landwirtschaftliche Werte im Gesamtwerte von 2000 Mk., wurde dem Verband der oberbairischen Jagdtgenossenschaften zu Donau-Echingen als Siegespreis für die beste Ausstellung einer Züchtervereingung in der Abtheilung Rinder zuerkannt. Der Preis wird unter der Bedingung gegeben, daß die Bücher an die Landwirthe des Verbandsbesitzes kostenlos leihweise abgegeben werden. Die Majolikafachschule des Clubs der Landwirthe zu Berlin erhielt als Siegespreis für Saamenzüchtung Oeconomierath v. Weiler-Beende, Hannover. Ehrenpreis des Landwirtschaftsministers (Bongelattuetten) errangen Rittergutsbesitzer Wittig-Wallpöppen für Pferde, Fürst zu Fürstenberg zu Donau-Echingen für seine Samenhalter Mätschke, Gutsbesitzer Johann Bernöder vom Zuchtverband für oberbayerisches Alpenfedervieh für Rinder dieser Rasse und Rittergutsbesitzer Julius Gerlach-Wulfshöfen für ostpreussische Holländer. Drei prachtvolle silberne Jardiniere, die der Kreis Teltow gestiftet, erhielten der Amtsrath Hugo Sched-Kleinhof bei Tappin und Rittergutsbesitzer Albert Schumann-Teltow. Eine vom Verein der Züchter edler Merinowolle gestiftete Bocke wurde dem Grafen M. Wiskietzki-Oporow in Polen zugetheilt. — Die Ausstellung besuchten am Donnerstag 10 626 zahlende Personen. Die Zahl ist geringer wie sonst an den zweiten Tagen der Schauen der Landwirtschaftsgesellschaft, da das schlechte Wetter Viele vom Besuch zurückgehalten hat. Unter den außerdeutschen Gästen sind namentlich die Ständehandwerker und Russen zahlreich vertreten.

Provinz und Angehend.

(Halle a. S., 8. Juni.) Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts befaßte in ihrer letzten Sitzung u. a. einen Schwindler, welcher sich seinen Lebensunterhalt auf leichte Weise, durch das Jagen. Kimmelsblättchenpiel verschaffte. Der bereits vielfach vorbestrafte Arbeiter Paul Schäfer aus Duesfurt hatte wieder mal einen solchen zugereisten, in eine Kneipe verschleppten Handwerksburschen um die Baarschaft und die Uhr erbeutet, worauf er verurtheilt, bald aber unter Zuhilfenahme des Verbrecheralbums durch einen Polizeibeamten festgenommen wurde. Er erhielt 9 Monate Gefängniß, der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 3 Monate Gefängniß beantragt. — Unsere Polizei nahm vorgestern ein 18jähriges Mädchen, anscheinend aus Leipzig, welche seit etwa 14 Tagen ohne Beschäftigung hier wohnte, fest. Dieselbe wurde trotz anständig fortgesetzten Leugnens überführt, hierseitig eine Anzahl Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Die gewandte Diebin operirte dabei folgendermaßen: Sie begab sich in ein Haus und klingelte an den Corridorhören. Desfnete man, so

hatte sie irgend etwas zu fragen; öffnete man auf mehrmaliges Klingeln nicht, so zerhieb sie eine der kleinen Scheiben, langte mit der Hand durch die Oeffnung und öffnete die Thür von innen. In die betr. Wohnung gelangt, hat sie gestohlen, was ihr unter die Hände kam, vornehmlich Geld, Uhren, Goldsachen, auch Wäsche. Bis jetzt sind ihr drei solcher Einbrüche nachgewiesen. Bezüglich ihrer Personalien macht sie falsche Angaben, doch nimmt man an, daß sie vorher in Leipzig gewohnt hat.

(Weißenfels, 8. Juni.) Ueber einen Akt bestialischer jugendlicher Roheit, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, berichtet das W. K. wie folgt: Gestern Abend gleich nach 10 Uhr geriethen der 15jährige Arbeiter Ernst Busch und der 18jährige Arbeiter Paul Hubert auf der Raumburger Chaussee in der Nähe des Restaurants „Stadt Raumburg“ in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Im Verlauf der Streitereien schlug Hubert den Busch mehrmals an den Kopf, worauf letzterer sein Messer zog und den Hubert in die Brust stach und zwar in die rechte Seite zwischen der zweiten und dritten Rippe. Es wurde eine große Schlagader zerrissen und trat der Tod sofort ein. Nachdem der Tod Herrn Dr. Enders konstatiert war, wurde die Leiche nach der Leichenhalle gebracht. Der Thäter war entflohen, doch wurde er bald ermittelt und in Haft genommen.

(Torgau, 7. Juni.) Am Sonnabend den 16. d. M., mittags 1. Uhr, sollen nach der S.-Ztg. auf dem tgl. Gestüthofe zu Döhlen bei Torgau 10 Stück ein- und zweijährige Füllen, sowie ältere Pferde zur Versteigerung gelangen. Es ist dies die alljährlich wiederkehrende „Krippelauction“, in welcher für wenig Geld oft noch brauchbare Pferde erstanden werden können.

(Halle, 7. Juni.) Der Ausschuß der Halle'schen Turnerschaft hat dieser Tage im „Paradiesgarten“ zu einer Sitzung zusammen. Es wurde vor Allem über die Einführung von Turnspielen auf freien Plätzen beraten und als Abhaltungstermin für dieselben die Sonntag-Nachmittage festgesetzt. Von den in Aussicht genommenen Plätzen soll zunächst der sich hierfür sehr gut eignende Sandanger bei Ginnitz, welcher vom Magistrat mit Zustimmung des Pächters, Herrn Detonow Roheitz, Turnern und Schülern bereits in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt worden ist, in's Auge gefaßt werden. Als erster Spieltag wurde Sonntag, der 17. d. M. festgesetzt, die Spielstunden finden nachmittags von 4—6 Uhr statt. An den Spielen können theilnehmen die Angehörigen der Halle'schen Turnerschaftsvereine, sowie jeder aufstehende junge Mann, der sich den Weisungen der Spielleiter zu fügen verspricht. Für später soll, sofern das sicherlich mit Freude zu begrüßende Project unter unserer miltärischen Bevölkerung Anklang findet, auch noch auf anderen zur Verfügung gestellten Spielplätzen gespielt werden. Die Vertreter erklärten Namens ihrer Vereine, daß diese sich an den Spielen reger betheiligen würden.

(Erfurt, 8. Juni.) Die Erhebung der Anklage gegen einen Staatsanwalt wegen Verleumdung eines sozialdemokratischen Redacteurs ist, wie man berichtigen dürfte, nicht in Magdeburg, sondern hier in Erfurt erfolgt.

(Eisleben, 8. Juni.) Ein gewaltiger Erdstoß wurde hier in vergangener Nacht etwa um 1 Uhr wahrgenommen. Die Erschütterung war nach der Hall. Ztg. so stark, daß viele Bewohner glaubten, die Betten fielen um; Thürnen sprangen auf und Geräthe fielen von den Wandbrettern. Die Erschütterung wurde in dem ganzen Zeitzinger-Stadtviertel und darüber hinaus verpöht.

(Schönebeck, 7. Juni.) Von der Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg sind der Fleischermeister Westphal von hier zu 3 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, sowie der Fleischer Hamann von hier zu 1 Jahr Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust wegen Verfälschung von Nahrungsmitteln verurtheilt worden. Der genannte Fleischermeister hat der Hall. Ztg. zufolge Jahre lang zu seinen Saucisens Fleisch von dem Abbederelbeter Klein in Altenweddingen entnommen und verarbeitet, der Fleischer Hamann hat dabei Hülfe geleistet. Die Einzelheiten dieses verbrecherischen Handels sind geradezu haarsträubend. Der Staatsanwalt bedauerte lebhaft, daß für diese Schandthaten dem Gesetze noch nicht auf Zuchthausstrafe erkannt werden könne. Der ebenfalls angeklagte Wursthändler G. von hier, welcher vor Westphal Fleisch entnommen hatte, wurde freigesprochen, weil der Behauptung, er habe nicht gewußt, woher das Fleisch rühre, Glauben geschenkt werden mußte. Klein hat sich entleibt, er er vernichtet werden konnte.

(Leipzig, 8. Juni.) Im Blauen Saale des Crystalpalastes wurde heute Vormittag die Electro-

technische Ausstellung im Anschluß an den Beginn der Verhandlungen des II. Verbandstages der Electroediker Deutschlands eröffnet. Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi begrüßte die Erschienenen namens der Stadt überaus herzlich. Vertreter der Reichs-, königlichen, städtischen und Universitätsbehörden waren zahlreich anwesend. Dann sprach der Rektor der Universität namens der Hochschule und der Ehrenpräsident Geh. Hofrath Prof. Friedemann erklärte die Ausstellung für eröffnet. Seiner Einladung folgend machten die Erschienenen einen Rundgang, während die Capelle des 106. Inf.-Reg. spielte. Im Neuen Concertsaal fand hierauf eine Matinee mit ausserordentlich musikalischen Genüssen statt, welcher ein Festmahl in der Centralhalle folgte. Abends wird im Etablissement „Bonozard“ ein Gartenfest mit allerlei electrischen Ueberrassungen abgehalten. (S. 319.)

Localnachrichten.

Merseburg, den 10. Juni 1894.

Personalien. Der mit der Wahnehrnung der Stelle des Regierungs- und Gewerbeberaths bei der hiesigen königlichen Regierung und des Aufsichtsbearbeiters im Sinne des § 139 b der Gewerbeordnung für den diesseitigen Bezirk beauftragte königliche Gewerbe-Inspector v. Koszowski ist zum Regierungs- und Gewerbeberath ernannt worden.

Nach dem Jahresberichte über das letzte Rechnungsjahr des „Festalozzi-Vereins“ der Provinz Sachsen zählt der letztere jetzt 114 Zweigvereine mit fast 6000 Mitgliedern; 85 Mitglieder mehr als im vorigen Jahre. Die Beiträge der ordentlichen Mitglieder betragen 30 987,50 Mk., 438,50 Mk. mehr als im Vorjahre. Unterzählt wurden 907 Wittwen und 395 Waisen mit 37 403 Mk. (jede Wittve oder Witwe erhält 34 Mk., jede Halbwaise 17 Mk.). Ehrenmitglieder hat der Verein 3664; ihre Beiträge beliefen sich auf 8256,32 Mk. Zu außerordentlichen Unterstüzungen wurden verwendet 10 613 Mk. (508 Personen mit je 17 bis 25 Mk.). Die Gesamtsumme sämmtlicher Unterstüzungen betrug 48 006 Mk. Der Fonds ist um 1100 Mk. durch vier Legate gestiegen. Die Summe sämmtlicher Legate beträgt zur Zeit 19 772,06 Mk. Die Gesamtentnahme betrug 55 725,05 Mk., die Gesamtumlage 51 356,16 Mk., mithin Bestand 4368,89 Mk.

Anfolge der kühlen Witterung fiel das für Freitag Abend auf der „Jantenburg“ angeordnete erste Abonnements-Concert unseres Hilarion-Trompetercorps aus und soll dasselbe nunmehr am nächsten Dienstag abgehalten werden.

Gestern Mittag verließen etwa 40 Mitglieder des hiesigen Bürger-Gesangvereins mittelst der Eisenbahn unsere Stadt, um eine Sängerfahrt nach der sächsisch-böhmischen Schweiz anzuführen. Die Herren besuchten Bodenbach, Königswalde, den hohen Schneeberg, Teichon, Hernaldstein, das Freibühler, Edmundsgrund und Edmundsgrund und Schöna, von wo aus am Montag Nachmittag die Rückfahrt nach der Heimath angetreten wird. Die Ankauf erfolgt an diesem Tage mit dem letzten von Corbach einlaufenden Personenzug.

Wüchlers große zoologische Ausstellung auf diesem Kämperplatze erreicht sich fortgesetzt eines lebhaften Zuspruchs seitens unserer Bevölkerung. Da die Dauer derselben nur bis Montag den 11. d. M. abends festgesetzt ist, so machen wir nochmals auf die hier ausgestellten 25 lebenden Naturerzeugnisse aufmerksam und empfehlen deren Besichtigung.

Vom hiesigen Schöffengericht wurde am Donnerstag der Steinleger Sch. wegen Verübung ruhestörender Lärms und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 2 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft verurtheilt. Wegen ungebührlichen Betragens in der Verhandlung erhielt derselbe außerdem 1 Tag Haft.

Im hiesigen Schlachthofe wurde dieser Tage das Fleisch einer kranken Kuh auf Anordnung des die Ansicht führenden Thierarztes polizeilich beschlagnahmt und dem Abdecker zur Vernichtung überwiehen.

Gemeine Subelhände haben in der gestrigen Nacht ein Blumenbeet der prächtigen städtischen Anlagen hinter dem Krügerdenkmal gewaltsam zerstört. Mehrere schon ältere Rosenstöcke, sowie eine Anzahl Graniums, Rosolen u. s. sind aus der Erde gerissen und weggeschleppt worden und dürsten, selbst wenn sie der Dieb wieder einpflanzen würde, dem Dahinwelken kaum entgehen.

Hoffentlich gelingt es, den Spitzbuben zu ermitteln und der wohlverdienten Strafe zuzuführen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Mücheln, 8. Juni. Gestern erhängte sich im hiesigen Gefängnis der 52 jähr. Arbeiter Wilhelm Höber aus Wenden. Derselbe verübte wegen Heberei eine 3 monatliche Gefängnisstrafe.

Schwendig, 8. Juni. Zur Theilnahme an der Feier des 25 jährigen Stiftungsfestes des Landwehr-Vereins nächsten Sonntag haben 5 hiesige und 15 auswärtige Vereine ihr Erscheinen angezeigt. — Wegen Brücken-Reparaturen im Walde wird die Döhlzer Straße von Montag den 11. d. M. an gesperrt. Während dieser Zeit ist der Holzabfuhrweg westlich der Straße zu benutzen.

(Aus vergangener Zeit.) Vor 600 Jahren, am **11. Juni 1294**, starb Roger Bacon, einer der bedeutendsten und jedenfalls der aufgeklärteste Mann seines Jahrhunderts. Mit der Schärfe und Kühnheit, mit der er veraltete Anschauungen und Über-glauben bekämpfte, verband er einen glühenden Wissensdrang und er hatte den Muth, in einem Werke „de multiplicata magia“ seine der herrschenden Strömung arg zuwiderlaufenden Ansichten öffentlich zu vertreten. Selbsterfährlich war die Folge hiervon und weiter davon, daß er die Autorität der Geistlichkeit anzugreifen wagte, eine 20 jährige Gefängnisstrafe des kühnen Mannes, eine Strafe, die man damals in dem noch sehr unfreien England ebenso gut wie in Italien zur Anwendung zu bringen wußte. Neben den zahlreichen Forschungen des seltenen Mannes auf dem Gebiete der Chemie und Optik, — es ist zweifellos, daß er bereits das Schießpulver, sowie Ferrooxyd und Mikroskop kannte — war es namentlich die Anwendung der Mathematik auf die Naturwissenschaften, mit der Roger Bacon in die überlebte scholastische Gelehrsamkeit Vresche legte; er war dieser unerschrockene, eine der Wirklichkeit abgewandten Welt umfassenden Wissenschaft gegenüber, der Vertreter des wirklichen Lebens und hat mit seinem Eifer mehr geleistet, als hundert andere Stubengelehrte.

Gottfried August Bürger.

Ein Gedenktage zum 100 jährigen Todestage des Dichters (8. Juni 1894).

Von Theodor Geck.

III.

Die letzten Lebensjahre Bürgers waren von keinem freudlichen Hoffnungsschimmer mehr erhellt. In Leib und Seele gebrochen, verlassen von den meisten seiner Freunde, irre geworden an sich selbst, sah sich der Lieblingsdichter des deutschen Volkes gezwungen, das schon halb erloschene Licht seines Geistes noch einmal mühsam anzufachen, um mit schläglichen bezahlten Uebersetzungen und Gelegenheitsgedichten sein trauriges Dasein kümmerlich zu fristen. Nur ein Geheiß der hannoverschen Regierung, um welches zu bitten er jedoch zu stolz gewesen war, verhandelte in den letzten Wochen das Gespenst des Hungers von seinem Sterbelager. Bürger vollendete seine bornenvolle Lebensbahn am 8. Juni 1794.

Bei allem Leid, durch den Bürger sein trauriges Schicksal mit verschuldete, war er von edler Denkart und liebenswürdigem Charakter. Seine Gutmüthigkeit war so groß, daß er seinen Todfeinde, dem Hofrath Vise, der ihn betrogen und verleumdet hatte, als jener in Noth gerathen war und Bürger um eine Unterstüzung bat, seine letzten Thaler schenkte und für ihn 100 Thaler sammelte. — Vielen Gedächtn Bürgers fehlt allerdings die letzte Feile, und leider sank der hochbegabte Sänger oft ins Gemeine herab, um volkstümlich und allgemein verständlich zu werden. Ausgezeichnet war seine Anlage für die Ballade, in der er theilweise Vorzügliches leistete. Dies gilt namentlich von seiner Renore, die in der Entwicklungsgeschichte unserer Poesie immer unvergessen bleiben wird, weil er mit ihr eine ganz neue Bahn eröffnete. Denn mit dem Thema, worauf diese Ballade beruht, dem Weibererzählen von Todten, verirrte Bürger wie mit einem Zauberstab von Neuem den frischen Quell der Volkslage, dessen Spuren wir bis ins graue Alterthum hinein verfolgen können. Nach dem Volksglauben nämlich findet der Abgeschiedene nicht immer schon die ewige Ruhe, wenn er in die Grubt gesenkt ist. Er erhebt wieder, um im Leben bezugene Freveltthaten zu sühnen, oder die Uebersiedelung, die unrecht an ihm gebandelt, zur Buße aufzufordern. Sehr tief empfunden ist hierbei der Glaube, daß übermäßige Thänen dem Todten keine

Nähe im Grabe lassen, ein Glaube, der den drei indogermanischen Stämmen, Indern, Pertern und Germanen, gemeinsam ist und der sich schon in dem Liebern der alten Edda findet. Wir müssen in diesem frommen Glauben unbedingt ein religiöses Moment erblicken: der Mensch soll mit Ergebung in den Willen Gottes die Trennung von geliebten Wesen tragen — „mit Gott im Himmel hab' er nicht!“ — sonst begehrt er eine Verfindigung gegen das Walten der Vorsehung, deren Wege uns freilich oft genug dunkel erscheinen.

Bürger aber ist hierbei nicht stehen geblieben; er hat das ethische Moment noch vertieft, indem er uns, mit der Sage eng verknüpft, zugleich das Bild der schmerzhaft hoffenden, der verzweifeln und der in Nacht und Grauen erdenben Liebe lebendig und ergreifend vor Augen führt. Furchtbar hat sich Lenorens frevelhafter Wunsch erfüllt. Nachdem sie alle Todeskneiter durchgemacht hat, giebt sich der dämonische Heiler als rächenden Boten des Todes zu erkennen, und sie stirbt, nachdem ihr Geist von der Nacht des Wahnsinns verhüllt ist, dahin in „Nacht und Graus“. Erschüttert verlassen wir die unglückselige Grabebrant an der stummen Pforte des Todes, von der keine Antwort herüberkömmt. A. W. von Schlegels Urtheil über die Lenore ist auch noch heute unbedenklich wahr: „Lenore bleibt immer Bürgers Kleinod, der kostbare Ring, wodurch er sich der Volkspoesie, wie der Dage von Benedict dem Meere, für immer antraute. Mit Recht entstand in Deutschland bei ihrer Erscheinung ein Jubel, wie wenn der Vorhang einer noch unbekanntem wunderbaren Welt aufgezogen würde. Die Begünstigungen der Jugend und Weisheit kamen dem Dichter zu flatten, aber es war auch an sich selbst kein glücklichster Wurf. — In dem Ganzen ist eine einfache und große Anordnung; es gliedert sich außer der kurzen Einleitung und den Ueberrängen in drei Haupttheile, wovon der erste das heitere Bild eines friedlich heimkehrenden Heeres darstellt, und mit dem beiden andern, der wilden Leidenschaft Lenorens, und ihrer Entführung in das Reich des Todes, den heftigsten Gegensatz macht. Diese stehen einander wieder gegenüber: was dort die Warnungen der Mutter, sind hier Lenorens Bangigkeiten und mit eben der Steigerung, die in den frevelnden Ausbrüchen ihres Schmerzes sich zeigt, wird sie immer gewaltthamer und eilender, und zuletzt mit einem Sturm des Grauens ihrem Untergange entgegengerissen. — In der Lenore ist nichts zu viel: die vorgeführten Geisteserscheinungen sind leicht und lustig, und fallen nicht ins Gräßliche und föpferlich Angreifende. Dabei ist von dem Rabenbaue an, das sie zerraut, jeder Zug bedeutsam; der schöne Leichtsinn, womit sie der Gestalt des Geliebten folgt; die Schnelligkeit des nächsten Rittes; der wilde lustige Ton in den Reden des Reiters: alles springt mit der Entschiedenheit des frischen Lebens zwischen die Dymnadt der Schattenwelt hinein, deren endlicher Sieg um so mächtiger erschütterter.“

Vermischtes.

Cholera. Danzig, 9. Juni. Die bacteriologische Untersuchung des Bassers diesesorts und jenseits der Behnendorfer Schleuse ergab die Anwesenheit von Choleraabazillen in demselben. Die Abwasserfluten in der Mündung und am Stadigraben sind gefahrlos. Aus Brestowen bei Steinfurt werden Neuerkrankungen an der Cholera gemeldet. — Myslowitz, 8. Juni. Die russischen Grenzbehörden haben heute die Vorahme gründlicher Desinfection aller aus schiffen kommenden Menschen angeordnet. Nach die Gütererzeugnisse werden desinficirt.

Die Streikansetzungen in Amerika nehmen einen immer größeren Umfang an. Mit Gewalt werden die nicht freiziehenden Arbeiter vielfach an der Arbeit gehindert. In Mc Keesport ergriffen mehrere Tausend Streiker von den National-Vögern-Werken Besitz. Mehrere dort beschäftigten Arbeiter wurden durchgewrängt. Die Streiker haben dort drei große Kanonen aufgestellt, welche die Eisenbahn beschießen, damit der Bundesstaatfall keine Hülfe bekommen kann. 6000 Bagabunden durchziehen das Land und blüthen und rauben. — Die Kohlenbergwerksarbeiter in Cripple Creek in Colorado, wo ein Ausbruch erfolgt war, sind schon jetzt mit dem getroffenen Ausbruch nicht zufrieden. Sie haben aufs Neue den Bull Berg besetzt. Der Sheriff ist mit 1000 Mann nach Cripple Creek gegangen. Es haben schon Scharamügel mit den Aufständischen stattgefunden. Spätere Meldungen lassen die Verhältnisse noch nicht wohl schlimmer erscheinen. Die Streikenden in Vermont, West-Virginia, Ohio, Indiana, Minnes und Colorado sehen ihre Angriffe an alle, die die Arbeit nicht niedergelegt haben, fort, indem sie die Beamten der mit Kohlen beladenen Eisenbahngesellschaften und die Eisenbahn-Waggons löslichen. Der Gouverneur Mc Kinley hat in Folge dessen weitere Truppen abgeleant. In verschiedenen Punkten werden die Brücken der Baltimore-Ohio-Eisenbahn in Brand gesetzt.

Was zu besorgen nach Brasilien. Aus Genoa wird telegraphisch berichtet, Baron Rothschild in Paris hat mit der hiesigen Navigazione Generale einen Vertrag abgeschlossen, um 100 000 Juden aus Rußland nach Brasilien zu befördern. 2500 sind bereits abgegangen.

Waschstoffe u. Wollmousseline, Bud. Niemann Nachs.,
(1215) **Inh.: Weiss & Freytag,**
 Leipzig, **Leipzigerstraße 105.** Halle a/S. am Markt.

zur beste Qualitäten, wach- und leicht in großer Musterwahl zu billigen festen Preisen. Fertige Blousen aus Wollmousseline, Crèpon, Batist, Wolle und Seide, neueste Façons.

Provinz und Umgegend.

† Sangerhausen, 5. Juni. Ein hiesiger Bürger beobachtete dieser Tage in der Feldflur folgenden Vorgang. Derselbe sah fast über seinem Zenithe in der Lüften einen Raubvogel kreisen, welcher plötzlich sehr schnell herabstieß, gar nicht weit vom Beobachter. Ein Quaken vernahm, daß der Räuber der Lüste, ein Habicht, sein Opfer erfaßt hatte, mit dem er schnell wieder in die Höhe empor stieg. Allmählich aber ward sein Flug matter, die Schwingen erlahmten immer mehr, bis endlich der Vogel, erst langsam, dann schnell zur Erde herabsank. Der Beobachter eilte schnell herzu und fand den Raubvogel verendet vor. In seinen Klauen hielt er die Beute, eines Wiesel, welches aus mehreren Wunden blutend, sich nicht mehr fortbewegen konnte. Das Wiesel hatte seinem Räuber die Schlagader durchgebißen. So hatte der Räuber seinen Überfall mit dem Tode geahnt, während der Überfallene während des Todeskampfes seines Gegners noch das Leben lassen mußte; denn die Krallen des Habichts hatten sich tief in den Körper des Wiesel eingehängt, so daß ihm tödliche Wunden beigebracht waren.

† Suhl (Kreis Schleusingen), 6. Juni. Seit einiger Zeit ist in hiesigen Schlachthäusern eine neue Schutzmaske eingeführt, und waren die Resultate bisher ganz vorzüglich. Der Gebrauch der Schutzmaske ist indeß doch nicht so ganz ungefehllich, denn kürzlich glitt bei der Tötung eines Kindes die Kugel des Schusses an dem Schädel des Thieres ab, ging fettwärts und durchbohrte dem Hausgeschlechter Schlegelmilch den rechten Oberkehl. Da die Schutzmaske vorchriftsmäßig aufgelegt war, so ist der Unfall vielleicht auf eine überladene Patrone zurückzuführen.

† Vom Broden, 6. Juni. Vom Harzklub-Zweigverein Braunschweig wird, früherer Beschluß gemäß, unterhalb des kleinen Brodens eine Schutzhütte errichtet, deren Bau augenblicklich in der Ausführung begriffen ist. Die Hütte, die den Namen Brodenhütte erhielt, wird im Laufe dieser Woche fertig gestellt werden; die Eröffnung soll am nächsten Sonnabend, den 9. Juni erfolgen. In dem Einweihungsakte werden u. A. auch die Mitglieder des Centralvorstandes des Harzklubs, sowie eine Anzahl benachbarter und den Broden umgebender Zweigvereine geladen werden.

† Von der Methan, 6. Juni. Die Heuernte in unserem Thale hat begonnen und liefert befriedigenden Ertrag. Die die und da verstreute Düngung mit Thomasschlacke ist mit gleichem Erfolge begleitet gewesen, besonders dann, wenn gleichzeitig auch mit Kainit gedüngt wurde. Der Ertrag ist auf gedüngten Wiesen fast bis aufs Doppelte gestiegen. Durch diese Düngung wird aber auch besonders gutes Futter erzeugt, da namentlich alle Kleantzen und Hülsenfrüchte durch dieselbe in ihrem Wachstum in ausgezeichneter Weise begünstigt werden. Außer bei ganz armen Wiesen genügt diese Düngung überall (auf sehr geringen Boden empfiehlt sich Ueberfütterung von Zauder — Stickstoffdüngung). Die Düngung wurde überall sehr früh vorgenommen, besonders mit Kainit, damit die diesem Stoffe inne wohnenden schädlichen Verbindstoffe — Chloralose — den Pflanzen nicht direkt schädlich werden. Ebenso empfiehlt es sich, die Thomasschlacke bereits im Herbst und Winter anzuwenden.

† Aus dem reußigen Oberlande, 3. Juni. Durch den Futtermangel im vergangenen Jahre ist der Viehstand in hiesiger Gegend sehr zurückgegangen. Während auf früheren Märkten des sächsischen und russischen Voigtlandes sowie des angrenzenden Bayerns ungeheure Massen Vieh angetrieben und von Großhändlern für die großen Güter und Schlachthöfe Norddeutschlands aufgefauert wurden, ist dies jetzt in bedeutend vermindertem Maße der Fall, ja, die Schlächter aus der hiesigen Gegend sehen sich sogar genötigt, ihre Einkünfte an Fett- bezw. Schlachtwiege in sächsischen Schlachthöfen zu machen und in gemeinschaftlichen Ladungen hierher zu bringen. Die Aussichten auf eine ertragreiche Futterernte gestalten sich immer günstiger, deshalb hält man jetzt mit dem Viehverkauf zurück.

† Braunschweig, 6. Juni. Der Stand unserer Felder ist für Wintergetreide befriedigend, strengerweise hat allerdings der Regen durch Nachfröste gelitten, wie weit derselbe jetzt in der Blüthe durch die kalte Witterung noch geschädigt ist, läßt sich heute noch nicht bestimmen. Was die Sommerernte anbetrifft, so lassen Hafer und Gerste zu wünschen übrig. In den Sand- und Moorstrichen soll der Buchweizen zum großen Theil in der vergangenen Woche erfroren sein. Das Gleiche wird von den Kartoffeln und jungen Gemüsen aus mehreren Gartensorten gemeldet. — Die Wiesen stehen in Folge der anhaltenden, nur durch winzige

Niederschläge in den letzten Tagen unterbrochenen Dürre sehr dünn; das Gleiche ist von den Kleefeldern zu berichten.

Vermischtes.

* (Aus Deutsch-Saskia) Ueber die erste Probefahrt mit einer Lokomotive auf der im Ban begriffenen ostafrikanischen Eisenbahnlinie Tanga — Segoa wird der „Neue Nacht.“ berichtet: Am 9. Mai fand die Probefahrt der ersten Lokomotive auf der im Ban begriffenen Strecke Tanga — Segoa in einer Streckenlänge von ungefähr 4 km statt. Hiermit beginnt der Lokomotivverkehr und legt uns nunmehr in den Stand, schwere Lasten, die bisher mit Aufwand von vieler Mühe und Geldemitteln bewegt werden mußten, mit Sicherheit zu transportieren und somit den Bau kräftiger auf der langen Strecke in Berlin getrieben der Eisenbahn, den die schwebende Maschinen auf die hiesigen Einwohner machte. Ganz Tanga war auf den Beinen und sah mit Staunen, daß das dampfende schwarze Angeheuer nicht allein sich vorwärts bewegte, sondern auch eine Vielzahl Wagen mit Leichtigkeit nach sich zog. Man sollte zwar meinen, daß den Tangaleuten, die monatlich mehrere große Dampfer sehen, eine Lokomotive nichts besonders Staunenswertes sein müßte, doch ist dieses ganz und gar nicht der Fall. Die Tangaleute sind nämlich gegenwärtig Leute, denen die Bewegung eines Schiffes ist der Wind, ist es durch Dampf, nichts Ungeheures ist, die sich aber nicht erklären können, daß ein Fahrzeug zu Lande ohne Menschenkraft beweglich ist. Mit Ausruhen des Erkennens begleitete sie deshalb jede Bewegung der Lokomotive und versuchten, derselben launisch zu folgen, was ihnen aber nicht gelang. Am Schluß der Fahrt umringten sie den Director der Bahn, deren Hauptquartier Tanga, und begleiteten diesen, eine Goma lang und verabschiedeten sich, bis zu seiner Wohnung. Es war wirklich werth zu sehen, welchen Eindruck unter modernen Verkehrsmitteln auf diese Naturkinder machte.

* (Für die Flugversuche des Ingenieurs D. G. L. enthal) wird jetzt auf dem Terrain des Rittersfelder Anwesens in Gr. Nüßterle, an der Anhalter Bahn, ein fünf Meter hoher Hügel in Kegelform bis zu einer Höhe von 50 Fuß angehöht. Der untere Umfang beträgt 100 Fuß, der obere Umfang 12 Fuß abgemessen. Ein kleiner Motor dient, verrollt die Maschine auf den Hügel. In der Mitte befindet sich ein Schieber, welcher zur Aufhebung der Maschine nach oben führt. Die Maschine ist mit einem Flugapparat von einer Terrainerhöhung abstrahirt. Diese Versuche sollen nun in großem Maße ausgeführt werden.

* (Aus Wetterhandl.) Die großen Anführer, welche 191 Jahre auf der langen Reise in Berlin getrieben hat Wittold in den Mittagsstunden einen geistlichen Standortwechsel nach dem stromwärts errichteten Wäldgenort vorgenommen. Der Umzug, dem zahlreiche Neugierige beiwohnten, vollzog sich ohne bemerkenswerthen Zwischenfall, nahm jedoch immerhin mehrere Stunden in Anspruch, da die lötholte Last auf ihrem schwerfälligen Fäßlergerüstwagen nur von Centimeter zu Centimeter fortbewegt werden konnte. (Von Anführer) des Prinzregenten v. Bayern in Würzburg, der am Sonntag der Erfüllung des ihm geliebten Annonciationsfestes gedenkt, erzählen bayerische Blätter folgende Episode: Am Nachmittage besuchte der Prinzregent mit seinem Gefolge auch das auf dem Sanderrasen veranaltete Volkstheater, wo verschiedene lässliche Gruppen in ihren Volksträumen erschienen waren, und legte sich auch auf das Amphitheatrum, um den lustigen Reigen anzusehen. Ein der lässlichen Schönen, Anguste Knaut aus Dierdorf bei Schweinfurt, nahm sich ein Herz, den hohen Gast zu engagieren, trat auf den Prinzregenten zu und sprach ihn also an: „Königliche Hoheit, mögen Sie mich?“ Der Prinzregent blickte lächelnd, drückte dem Mädchen die Hand und sprach: „Dazu bin ich doch zu alt, suchen Sie sich einen jüngeren Tänzer“, worauf sofort Hügel-Admiral Generalmajor Freih. v. Branca das schöne Mädchen zu Tanga führte und ihr im Reigen sich schwang.

* (Wiederer Denkbild) Eine Wiener Hausfrau verweist die nachdenkliche Hausfrau auf die Witterung: „Vor kurzem war ich genötigt, einen Dienstboten wechself vorzunehmen. Mit Mühe und Noth bekam ich nach mehrtägligem Interregnum endlich ein Mädchen, das mir insofern paßte, als dasselbe hoch und theuer schwer, keinen Geliebten zu haben. Trotz dieser verächtlichen Grundzüge blieb die Magd bei jedem Gange ungebührlich lange aus, doch ich drückte ein Auge zu. Eines Abends aber entspann sich zwischen uns folgender Dialog, der mit einer Katastrophe endigte.“ — Die Magd: „Gut Frau, jetzt kommt die schöne Jahreszeit.“ — Ich: „Nun, was wollen Sie damit sagen?“ — Die Magd: „Ich mein halt, ob Sie nicht aus Land gehn.“ — Ich: „Aber, wir gehen nie aufs Land, sondern machen jährlich bloß eine mehrwöchentliche Reise.“ — Die Magd: „Da muß ich wohl in Wien bleiben?“ — Ich: „Gewiß.“ — Die Magd: „Entschuldigend gut Frau, dann sag ich lieber gleich auf, denn ich bin so müde, daß ich auf Land geh, schon wegn meiner Gesundheit.“ Die fröhliche Herrschaft hat mich immer in solche Streiche mitgenommen. Ein Dienst boten Land, den hab ich noch gar nicht g'habt.“ — Das jagt Sie zu einem Dienstboten der es nicht ohne Landaufenthalt thut? Sie fehen mir noch, daß eine Köchin verlangt, im Sommer auf vier Wochen zur Kur nach Franzensbad geschickt zu werden, und ein Mädchen für alles zur Bedienung macht, und die Magd nicht auf die Witterung macht. Wenn es so weiter geht, so nehm ich mir selber ein Dienstbotenscheißer.“

* (Berlin bei Nacht) Das offizielle Nachtwach der corps von Berlin steht nun ebenfalls vor seiner Auflösung, und die Nachschiffmänner müssen darauf bedacht sein, sich mit Handschiffen zu versehen. Schon im nächsten Monat wird die Probe für die neue Nachordnung in Scene gehen, und Maabit ist dazu ausersehen, den anderen Stadtschiffen als Wasser vorgeführt zu werden. Das Polizeipräsidium hat dem Nachschiff die amtliche Anzeige gemacht, daß vom 1. Juli ab im Bezirk der hiesigen

Polizei-Hauptmannschaft (Maabit) der Nachwachterdienst nicht mehr durch Nachwachter, sondern durch Schiffsmänner wahrgenommen werden wird. Die Lebensfunktionen, welche den Nachwachtern gewahrt waren, werden den Schiffsmännern aber nicht mehr gewahrt, so daß die Grundbedingung in diesem Stadtheil von angelegenen Schiffen ab für den Verfall ihrer Gebäude während der Nachtzeit selbst zu sorgen haben, selbstverständlich — fügen wir hinzu — auch die Aufwächter und Nachwachter für die Möglichkeit der Beirath, die denn der Tag die Käufer und die Wälder der Beobachter öffnet.

* (Ein automatisches „Stimmfabrik“) ist durch Staatsgeißel im Staate New York eingeführt worden. Das Gesetz trat am 1. März d. J. in Kraft, und bei den diesjährigen Präsidentswahlen ist das „Wahlersche Stimmfabrik“ bereits vielfach zur Anwendung gekommen. Man wählt ihm die besten Eigenschaften nach. Beim Bedenken wird folgende Prozedur angewendet: Außer an der Maschine werden die Namen künftiger Kandidaten auf einem je nach der Partei oder der nominirten Partei beschriebenen farbigen Felde angebracht. Neben jedem Namen befindet sich ein Knopf zum Drücken. Das Drücken des einen Knopfes macht das Drücken der anderen Knöpfe wirkungslos, und alle Knöpfe werden außer Thätigkeit gesetzt, wenn der Wähler das Knöpfchen, in welchem die Maschine liegt, bedrückt. Sobald aber der nächste Wähler durch die Thür eintritt, ist alles wieder am Ordnung. Die Maschine registriert die abgehenden Stimmen automatisch, und wenn man dieselben am Schluß der Wahlhandlung offen kann man einfach ablesen, wieder Stimmen jeder Candidat erhalten hat. Es ist weder ein Fälschen, noch ein Fälschen möglich, und der Wähler und seine Abstimmung sind jeder Ueberredung durch die Wahlbeamten entzogen. Die neue Stimmabgabe New-York hat nun vor ihrem Aussehen noch ein Geheiß angenommen, wonach auch den hiesigen Behörden, vorläufig mit Ausnahme der Städte New-York und Brooklyn, die Einführung des automatischen Stimmrechts gestattet wird.

* (Neue Forschungsreisen auf Island.) Der bekannte Islandsforscher Thoroddsen, der im vorigen Sommer das Vestur-Stapelschiff, ein an vulkanischen Erscheinungen und Gesteinen sehr reiches Schiff des südl. Islands bereit hat, giebt indeed die Resultate seiner Reise bekannt. Besonders interessant sind seine Aufzeichnungen über den großen Sulfurkrater, der jetzt vollständig mit Eis bedeckt ist, aber in historischer Zeit 12 Meisterei gehabt hat, von denen der am 11. Mai 1721 einer der größten war, indem damals durch die bei dem Ausbruche entwickelte Hitze ein Theil des Gesteinerandes schmolz und in einer verheerenden Wasserflut, die an einer Stelle eine Tiefe von 100 m erreichte, zu großen Gassen ins Meer führte, daß man von den höchsten Bergen kein offenes Wasser sehen konnte. Nach Thoroddsen war ein Vulkanismus, der von Juni bis October 1788 währte, und an dessen Folgen ein Fünftel der Bevölkerung und zwei Drittel der Viehbestandes auf Island zu Grunde ging. Bezeichnend für die geognostischen Verhältnisse auf Island ist auch die vulkanische Spalte, die Thoroddsen in der Nähe des 1880 von ihm entdeckten Langfjörð-See fand. Diese Spalte Odga (Feuerflund) genant, hat eine Länge von 30 km und eine Tiefe von 130—200 m. Bei ihrer Entstehung, die nach den Untersuchungen Thoroddsens auf die Zeit um 900 nach Christi Geburt zu setzen ist, sind aus ihr Lavaströme geflossen, die jetzt ein Gebiet von 693 Quadratkilometern bedecken, ohne daß dabei eine Kraterbildung stattgefunden hätte, ein Fall, der bisher einzig auf der Erde dasieht.

* (Aus Britisch-Columbien) kommen Nachrichten über verheerende Ueberflutungen. Der Froter Fluß und seine Nebenflüsse sind über ihre Ufer getreten, die Wälder, Dämme, Hochweiden und Farmhäuser sind von ihnen zerstört. Eine Menge Vieh ist ertrunken. In vielen Dörfern sieht man mit Nothen, von Fortland, Oregon, wird gemeldet, daß der Froter Fluß nach immer steigt. Alles Ackerbauland vom Fluß bis zu den Felsengebirgen, eine Strecke von 600 englischen Meilen, ist überflutet.

* (Ein Strite im Gefängnis.) Die mit Wäldgen beschaffigten weiblichen Sträflinge des Barmbeck-Gefängnisses in London haben kürzlich einen Ausstand wegen Hungerstreik. Die Sträflinge müßten die männlichen Sträflinge hören die Kehlen in ihre Wäldgen schlagen. Vor einigen Tagen ordnete der Gouverneur des Gefängnisses an, daß sich die Weiber ihre Kehlen nicht mehr hören lassen sollten, sondern sie unter ihrer Würde. Sie waren nicht auf das Jellen herauszubekommen. Als sie am 30. Mai in den Wäldgen gehen sollten, hatten sie ihre Jellen mit Wäldgen verbarrikadirt. Da half kein gültiges Jurden. Der Gouverneur wurde mit einer Fluth von Schimpfworten empfangen. Endlich entschloß er sich, die männlichen Sträflinge wieder die Kehlen hören zu lassen. Da war der Friede wieder hergestellt.

* (Ueber die Lebensweise der Wäldgen) Prof. Müllers, der Director der Berliner zoologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums, in der jüngsten Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde einen interessanten Vortrag. Die Kenntniss dieser Thierarten habe eine wesentliche Bedeutung durch eine Entdeckung des sandinavischen Forscher Prof. Guldberg erfahren, welcher feststellte, daß bei dem Embryo, wenn er noch eine Länge von nur einigen Centimetern hat, aus dem Körper hervorragende kleine Weir zu sehen sind, die sich indeß bis zur Geburt wieder vollständig zurückbilden. Diese Organe deuten auf ihre Abstammung von Landthierarten hin. Daß die Wäldgen warmes Blut besitzen, dafür habe der Bedner selbst einen sehr beachtlichen Beweis aus dem Munde des Führers eines Volkstanzers erhalten. Am 26. Juni 1881 wäre auf einer Sandbank zwischen Föhr und Selt ein Wäldgen getrieben, den die Wäldgen des Volkstanzers erbeutet habe. Um Gelechte ihm den Schwanz mit Beilen abgehauen hätten die Wäldgen, der aus dem verkrüppelten Körper hervorragend, habe den Führer des Volkstanzers getroffen und sei halb gewesen. Diesen Wäldgen hat der Bedner für das Meiste seiner Zeit hinein zu legen lassen, wobei er in die tiefen die Wäldgen aus ihren Wäldgen Wasser an. Daß dies nicht möglich sei, lehre eine anatomische Untersuchung aufsteigenden Strahlen um eine Dampfblase, die entsteht, wenn der Wäldgen die verbrauchte warme Luft in die kalte, feuchte Atmosphäre ausstöße. Von den Mengen von See-

thieren, die zur Ernährung dieser riesigen Thiere dienen müssen, erhält eine Vorkellung, wenn man hört, daß in dem Magen eines Fünfwales 100 große Dorsche, in dem Magen eines anderen Walfisches 62 Heilolier kleiner Krebse gefunden wurden. Sehr bedauerlich ist es, daß man in neuerer Zeit zur Erkennung der großen Walfischarten Dynamit geflosse verwendet; wenn man diesen Verunreinigungsmittel fortsetze, dann würden diese Giganten des Meeres wohl in nicht allzuferner Zeit aussterben und nur noch in Sagen und in den Büchern der Wissenschaft fortleben. Unter den Walfischarten, die der Nath Mabius vorgelegt — „wundervolle Nitritrivate“ nannte er sie, mit denen die Thiere ihre Nahrung aus dem Wasser herausfischen — befand sich eine von letzterer Größe und Schönheit.

† Hohes Alter in Württemberg. Durch hohes Alter scheinen sich in Württemberg besonders die Einwohner des Obernurrings wie zu vermehren. Im vorigen Jahre sind dafelbst, wie die lokalen Wälder melden, nicht weniger als 14 Personen im Alter von über 100 Jahren gestorben. In der Stadt Heubach starb ein Mann im Alter von 110 Jahren, im kleiner Kreise zwei Frauen im Alter von 102 und 104 Jahren; in Weidwiesdorf erreichten zwei Männer ein Alter von 101 bezw. 114 Jahren, im württembergischen Kreise starb ein Mann im hohen Alter von 115 Jahren. In demselben Kreise erreichte eine Witwe ein Alter von 105 Jahren, im Eberstadt'schen Kreise ein Mann im Alter von 110 Jahren. Im Kreise Nürtingen starb ein Jude im Alter von 107 Jahren und eine Katholikin im Alter von 103 Jahren und im Kreise Heilbronn erreichte ein Mann ein Alter von 105 Jahren.

† Für die Bevölkerung auf dem Kaiser „Wandenburg“ sind im Ganzen 118 489 M. an Hilfsleistungen beim württembergischen Frauenverein eingegangen. (Wandenburg) sind auch in diesem Jahre bereits zu verzeichnen. Dem „Hauptartikel“ „Neuen Tagelitz“ wird aus Wandlungen geschrieben: „Montag Mittag traf das Bataillon der Festungsartillerie III., von Schießplatz Wahn bei Kohn kommend, aus Großbottwar an. Dasselbe marschirte früh 7 Uhr von Großbottwar ab und hatte durch die Hitze so zu leiden, daß etwa 40 Mann unterwegs umfielen. Ein Einjähriger mußte mittels Fußwurfs geholt und sofort in das hiesige Spital gebracht werden, wofür er kurze Zeit darauf gestorben ist. Unmittelbar darauf ist ebenfalls ein Mann des Bataillons, ein jüngerer Mann aus Norddeutschland, gestorben. Beim Appell wurden die beiden Todesfälle der Mannschaft vermeldet und zugleich befohlen, einen Theil Speid abzuliefern, welches vorausgegangen ist.“

* Als ein Münsterbürgermeister hat sich der hiesige Maire des algerischen Städtchens Ummale, Sapor, gezeigt. Seines Feldens ein Schlichter, gelang es ihm durch allerdahin Mühe, im Jahre 1881 zum Maire in Ummale gewählt zu werden. Im Laufe der Jahre mußte er bei den zahlreichen öffentlichen Bauten seiner Gemeinde für sich das artige Stimmchen von 230 000 Frs. herauszuschlagen. Im Uebrigen herrschte er ganz nach Laune und Willkür. Alle Welt machte er sich tributpflichtig. Wer ihm ein Darlehen abschlug, wanderte unweigerlich ins Gefängnis, wo er blieb, bis er mirde wurde. Die Gemeindevorstände älteren Ursprungs vor ihm, denn er hatte sich bei der früheren Prüfung demselben selbst zu machen gewußt, daß alle seine Anträge auf Verleihung oder Entlassung von Beamten ihres Amtes erfolglos blieben sein konnten. Die Abgawalt des Maires von Ummale war so gefährlich, daß er länger als 10 Jahre amirte, ohne daß irgend Jemand eine Klage zu verhandeln gewagt hätte. Endlich trieb er es gar zu arg und wurde im vorigen Jahre wegen seiner bedeutenden

Viehliebhaberei — es handelte sich gleich um eine ganze Herde — zu dreißigjährigen Gefängnis und 500 Francs Geldbuße verurtheilt. Nun war das Vieh gebohen und nach und nach kamen alle seine Anstaltsbrüche an das Licht. Das Minister Schürstgericht war sich über nicht weniger denn 225 Schuldfragen auszusprechen haben. In ganz Algerien sieht man den Ausgang des Prozesses mit größter Spannung entgegen.

Gesund- und Landwirthschaft.

† Das Nischen des Fleisches ist namentlich im Sommer oft nicht zu verhehlen und kommt bei Wildpret besamtlich auch mitten im Winter vor. Ein einfaches Mittel, den unangenehmen Geruch zu entfernen, besteht in gewöhnlichen Kamillethee. Bei auch stark angegangenen Wildt wird Abreiben mit heißem Kamillethee ganz vorzüglich und macht das Fleisch geruchlos. Eine Färbung des Fleisches kann nicht stattfinden, ebensowenig eine Geschmacks-Veränderung, da man den Kamillethee mit ein wenig Wasser abspült. Man findet dieses Mittel in vielen Hof- und feineren Küchen. Unsere Hausfrauen mögen dieses einfache Mittel einmal probiren.

† Gegen Mückenstiche hilft das Bestreichen der Stelle mit gewöhnlicher Walfische. Die Seife wird etwas angefeuchtet und so bloß aufgetragen, daß der Nischen sichtbar ist. Sollte man von einem besonders giftigen Thiere gebissen sein, dann wird der Nischen früher noch einmal wiederholt, nachdem der erste nicht verloren. Dieses Mittel hat außerdem den Vorzug, daß ein Stüchchen Seife in der Tasche weniger befähtigt als ein flüssiges Salinial und daß man Seife leichter zur Hand hat, als Salinial.

† Schon die Eidechse. Wenn man in den letzten Jahren überall einem größeren Verstandniß hinsichtlich mancher der Landwirthschaft nützlichen Thiere begegnet und ganz richtiglich die unzulässige Verlegung etwas aufgehört hat, so breitet doch immerhin Mangel zu bessern. Wir erinnern nur an das Verfahren, die nützliche Galle aus Schenkenhoh zu nageln und den Mantelwurf als schimmsten Pflanzenfresser zu mordern, wie es noch vor einigen Jahren überall und jetzt leider noch ob und zu geschieht. In durchaus unvernünftiger Weise wird auch jetzt noch vielfach auf die kleinen unschuldigen Aechseljagd gemacht. Das geschieht leider vielfach verunglückt, diese unzulässige Jagd wird noch vielfach betrieben. Es ist wahr, von den schädlichen Kerb- und Weichthieren, den Raupen, Larven, Käfern, Käfern, sowie von Wärmern und Schnecken. Durch ihre Gefährlichkeit wird sie zu einem wahren Gegen für die Landwirth. Der Nutzen dieser Thiere ist sogar so groß, daß Naturforscher empfohlen haben, die Eidechse als Verfolger des Lugesesiers in Gärten einzubürgern.

Gesundheitspflege und Lebensabwanz.

§ Wann soll man kleinen Kindern das Trinken von Wasser erlauben? — Diese unsere Mütter sehr wichtige Frage wird in den Red. Kreisigkeiten von Dr. Charles Keetel im Verzeih. fester Grund, daß ein Kind vor Vollendung des ersten Lebensjahres nichts Anderes als Milch oder allenfalls ein anderes flüssiges Nahrungsmittel bekommen darf. Dagegen macht der Verfasser auf Erfahrungen von Kinderärzten aufmerksam: Das mit der flüssigen abgezogenen Kind wurde etwas unzufällig und hatte leichtes Fieber; es mag sich um Verände handeln, die bei einem Kinde durch Verunreinigung. Das Kind starb, und zur Verhütung wurde dem Kinde die flüssige gereicht, trotzdem

es schon die ausreichende Menge Milch zu sich genommen. Die Ueberfütterung der gewöhnlichen Nahrungsmenge dauerte ein oder zwei Tage, dann trat Diarrhoe und Erbrechen auf, als direkte Folge der wiederholten Ueberladung. Allein das Kind hatte gar nicht nach Nahrung verlangt, es war einfach bürftig; ein paar Schüssel voll Wasser hätten genügt, und die unangenehmen Folgen wären vermieden worden. Verfasser ist von der großen Wichtigkeit, welche man franten Kindern durch das Trinkenlassen von Wasser erweilt, so überzeugt, daß er dasselbe nahezu bei jeder eierhaften Krankheit vordrückt; es ist überflüssig, wie die Ursache und verschiedene Symptome, die man dem Schmerz und dem Fieber zuschreibt, verschwinden, wenn Wassererlangen von 15—16 cc unmittelbar nach oder zwischen der Nahrung gereicht werden. Bei Sommerdiarrhöen ist in Folge der massenhaften wässrigen Auslassungen der Verlust an Flüssigkeit für den Körper ein ungeheurer großer. In solchen Fällen nehmen die kleinen Patienten mit dem Wasser großer Oer. Während der heißen Monate Juli und August wird das Weidmilch leicht zu oft und zu lang angelegt und abgeregnet. Würden dem Kinde ein paar Schüssel Wasser gegeben und das Kind wie gewöhnlich gefüttert, so wäre dasselbe zu vermeiden. Giebt man während der sehr heißen Zeit ein- oder zweimal des Nachts etwas Wasser zu trinken, so wird damit die schädliche Gewohnheit, dem Kinde Nachts Nahrung zu reichen, verdrängt, das Kind schläft besaglich, und auch die Mutter kann die Nachtsruhe genießen. Das Trinken sollte man nicht abbrechen, an einem kalten Platz wohl abgedeckt aufbewahren. Man soll dasselbe wie sehr kalt geben. Gewöhnlich giebt man es in einer Saugflasche bei einer Temperatur von 10—21 Grad Celsius. Manche Kinder wollen Anfangs durchaus kein Wasser nehmen wenn es kühl ist, in solchen Fällen muß man es natürlich etwas erwärmen. Bald wird man es gewohnt werden, daß die Abneigung, kleinen Kindern Wasser zu geben, wo es nöthig ist, schwindet; ein Schaden ist nicht zu befürchten.

Militärisches.

* Deutschland. Ueber die Anlegung von Uebungspätzen für die Armee heißt der „Bamb. Correspond.“ mit, daß die Militärverwaltung darnach strebt, um die stetig steigenden Kosten der Uebungen im Gelände möglichst zu vermindern und die Uebungsanstellung zu erleichtern. Große Uebungsplätze anzulegen, welche abwechselndes Gelände bieten und für Uebungen aller Waffen und aller Art geeignet sind. Auf diesen Plätzen sollen künftig nicht nur kleinere Uebungen, welche bisher im Gelände abgehalten wurden, sondern auch ein Theil der Herdübungen, die Regiments- und Brigades, sowie die Manöverübungen stattfinden. Auf den Plätzen werden leichte Baracken und Zeltdlager für die lebenden Truppen errichtet, jedoch eine Einzelquartierung nicht mehr notwendig ist. Bei der Schaffung der Uebungsplätze soll besonders darauf gesehen werden, daß die Kosten für den Grundwerb nicht hoch seien, und daß andererseits kein werthvoller Boden der landwirthschaftlichen Benutzung entzogen werde. Die Militärverwaltung strebe deshalb danach, in erster Linie reine Oedländer und wenn dies nicht möglich ist, geringen Wald- und Haideboden und wenig ertragreiches Aderland zu erwerben. Folgende Uebungsplätze sind bisher erworben für das I. Armeecorps auf den heiligen Flächen bei Wang, für das VII. Armeecorps bei Baberhorn in der Nähe des „Sonne“ tragenden Haide und für das X. Armeecorps in der Rheinburger Haide bei Münster. In diesem Jahre wird ein weiterer Platz für das VIII. Armeecorps in der Eifel, auf den Hofsflächen bei Eberhorn geschaffen werden.

Michters
Anker-Cacao
steht nach wie vor unübertroffen da.
Michters
Anker-Cacao
zeichnet sich aus durch vorzüglichsten Geschmack, großen Nährwert und billigen Preis. — Michters
Anker-Cacao
ist zum Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke „Anker“ versehen und in allen feineren Geschäften in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd.-Dozen vorräthig.

Eduard Hofer
in Wersburg.
Hôtel zum Palmbaum.
Niederlage der Weinhandlung von Johannes Grün, Hoflieferant, in Halle a. S. und Wintel i. Niesgau.
Verkauf sämmtlicher in- und ausländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu den Originalpreisen.

Holz- u. Metall-Särge
von den größten bis zu den kleinsten empfiehlt zu solchen Preisen
Karl Hoffmann, Tischlermeister,
kleine Ritterstraße Nr. 16.
Wagenbeschwerden.
schwache Verdaunung, Appetitlosigkeit etc. quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Jedermann unentgeltlich mitzutheilen, wie sehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin. **F. Koch,** pers. Königl. Forster, Bielefeld, Kreis Güter.

Bad Lauterberg a. Harz.
Wasserheilstanstalt. Sommerfrische.
Frequenz 1893: 3628 Curgäste.
Illustr. Prospekte durch die Badeverwaltung.

Kathreiner's
Kneipp-Malzkafee
bester u. gesunderer
Kafee-Zusatz
D.R. Patent.

Für Brifets
tritt mit dem 1. Juli Preiserhöhung ein.
Heinrich Schultze.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Wersburg.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichsten Opfer der Selbstheileckung (Curae) geheimen Auschwefelungen ist das berühmte Mittel:
Dr. Retan's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Reise es Jeder, der an den schrecklichsten Folgen dieses Leidens leidet, seine aufrichtigen Bekehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Mahnschmerzen
werden sofort und dauernd beseitigt durch Selbstplombiren hohler Zähne mit **Walther's Kautschuk Zahnkleb.** in Fl. 35 Pfg. zu haben in Homburg bei Herrn Paul Berger, Neumarkt-Drogerie. (1854)
D. FRITZ'S „OEL-LACKFARBE“ von BERNSTEIN
Das ist alles, was man braucht, um ein gutes Holzwerk zu erhalten. Das ist alles, was man braucht, um ein gutes Holzwerk zu erhalten. Das ist alles, was man braucht, um ein gutes Holzwerk zu erhalten.
Wilh. Kieslich,
Kohmarkt Nr. 3.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Dörschke Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 112.

Sonntag den 10. Juni.

1894.

Deutschland und Frankreich in Afrika.

Gleichzeitig mit den ersten Nachrichten über die Verhandlungen der Pariser Deputiertenkammer vom letzten Donnerstag und der einstimmigen Annahme einer Tagesordnung, die der Ueberzeugung Ausdruck giebt, daß die Regierung, geführt auf die internationalen Verträge, den Rechten Frankreichs (in Afrika) Achtung verschaffen werde, liegt in einem Zeitungsbericht ein authentischer Commentar zu diesem Beschluß vor, der von Niemandem anders, als dem Abg. De la Roche, dem Chef der Colonialgruppe in der französischen Kammer herrührt. Herr Deloncle ist nichts weniger als Chauvinist. „Frankreich und Deutschland, sagt er, werden sich wieder auf dem Schlachtfelde begegnen. Aber ist die Gegnerschaft Deutschlands gegen Frankreich ein genügender Grund, um einem Dritten (d. h. England) Alles zu gewähren, und noch dazu ohne jede ernsthafte Gegenleistung? Man kann an den Rhein denken und braucht dabei doch nicht den Nil zu vergessen.“ Diese Sprache ist gut, aber leider steht sie mit dem thatsächlichen Verhalten eines großen Theils des französischen Volkes in so großem Widerspruch, daß jeder Leser auf den Gedanken kommen muß, der Franzose simulire. Deutschland hat seiner Zeit an den Nil gedacht, das heißt es hat den Franzosen die Theilnahme an der Belegung Ägyptens offen gehalten; aber Frankreich war durch das Hinbliden auf den Durchbruch an den Nigelen so vollständig hypnotisirt, daß es den Engländern Ägypten überließ. Jetzt ist es der Franzose, der uns Deutschen hartnäckig beweist, daß wir die Pflicht haben, gegen die englische Politik in Afrika, wie sie sich in dem englisch-belgischen Vertrage vom 12. Mai darstellt, Front zu machen. Deutschland, meint der französische Colonialpolitiker, werde schließlich doch der gerechte Theil sein, wenn es unbillig zulebe, um sich bei dem Ausbruch des nächsten deutsch-französischen Krieges Englands Unterstützung zu sichern. In einem solchen Falle werde England seine Seemacht notwendig haben, um seinen Colonialbesitz in allen Welttheilen zu schützen und die deutsche Marine werde sich möglicher Weise den Anforderungen des modernen Seekrieges mehr gewachsen zeigen, als die alte englische Marine, die alle ihre Traditionen im Mittelwasser nachschleppe und auf deren Admiralität die Flagge der Routine ausgezogen ist. Weder die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Kaiser und der Königin von England, noch die Freundschaft mit dem König der Belgier falle in's Gewicht. „Der König der Belgier macht seine Geschäfte und Deutschland hat es nicht nötig, sie für ihn zu machen.“ Ueberdies taste der Vertrag die Souveränität der Türkei an, für welche auch Deutschland sich verbürgt habe. „Mit einem Wort, schloß Herr Deloncle seinen Ausruf an Deutschland, ich bin der Ansicht, daß Deutschland ein spezielles und ein allgemeines politisches Interesse daran hat, den Abmachungen zwischen England und dem Kongostaat nicht ruhig zuzuschauen, und wenn es geschehen läßt, was da jetzt geschehen will, so wird es vor der Weltgeschichte eine schwere Verantwortung tragen. Der Weg ist klar vorgezeichnet: Deutschland soll einen neuen Congreß nach Berlin einberufen.“

Man braucht nicht in die Geheimnisse der Reichspolitik eingeweiht zu sein, um zu wissen, daß Deutschland den Vortufen dieses lebenswichtigen Franzosen nicht folgen wird. Es wird seine Interessen, soweit sie durch den englisch-belgischen Vertrag gefährdet sind, nach allen Richtungen wahr, wie die in Brüssel gegen das Vorgehen der Kongoregierung erhobene Einsprache beweist. Aber man kann nicht vergessen, daß die Anerkennung und Neutralisirung des Kongostaats, das Ergebnis der Berliner Konferenz von 1878/79, in erster Linie das Werk Deutschlands ist, daß Frankreich keine Vollständigkeit durch die Erwerbung des Vorkaufrechts, für den Fall, daß Belgien

dieses Besitzes müde wird, an den Tag gelegt hat und endlich, daß Frankreich bei den Gebietsregulierungen in Afrika von der angeblichen Interessengemeinschaft mit Deutschland bisher noch keine Probe abgelegt hat. Aber man muß die deutschen Politiker für sehr naiv halten, wenn man ihnen zumuthet, afrikanische Erfolge, die sie Arm in Arm mit Frankreich am grünen Tisch erzielen könnten, durch einen Bruch zwischen dem Dreieund und England zu erkauften, der in dem, auch nach der Ansicht des Abg. Deloncle unvermeidlichen neuen deutsch-französischen Kriege lediglich Frankreich zu Gute kommen würde. Und überdies ist ja auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auf einem neuen Africacongreß Frankreich und England sich schließlich auf Kosten Deutschlands und des Kongostaates verständigen. Die Interessenfragen, die an den Vertrag vom 12. Mai anknüpfen, werden ohne Zweifel in den Verhandlungen von Macht zu Macht, die bereits im Gange sind und die ja, nach den jüngsten Erklärungen des französischen auswärtigen Ministers auch zwischen England und Frankreich eingeleitet sind, ihre Erledigung finden.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarische Kabinettskrisis hat insofern eine unerwartete Wendung genommen, als es jetzt heißt, daß ein zweites Kabinet Weterle nicht zu Stande kommen wird, weil der Kaiser sich geweigert habe, dem Wiedertritt Szilagyis zuzustimmen, während andererseits Weterle diesen Wiedertritt zur Bedingung gemacht hat. Bekanntlich ist Szilagy der Urheber der Ehegeheulvorlage, um welche sich der ganze Streit dreht. Darum verlangten ursprünglich nicht nur alle Liberalen, sondern vor allem Weterle selbst, daß Szilagy mindestens bis zur Erledigung des streitigen Gesetzes seinen Posten beibehalten soll. In der schließlich von Weterle dem Kaiser vor-

nicht ganz angeschlossen, daß Weterle sich doch schließlich zur Uebernahme des Ministeriums entschließt. Jedenfalls würde aber sonst die gemeldete Lösung noch die für den Augenblick beste sein, weil die Kraft Weterles auf die Dauer ohne wesentlichen Schaden für die Gestaltung des österreichisch-ungarischen Finanzwesens, besonders angesichts der Naturregelung, nicht entbehrt werden kann.

Ungland. Der Zar hat jetzt anscheinend in Folge der letzten Verschönerung seinen Generaladjutanten Tscherewin die Oberaufsicht und Verantwortung für die Sicherheit der kaiserlichen Residenzen und für die Sicherheit bei den Reisen des Kaisers übertragen. Tscherewin führt den Titel „djuniorer General“. Zum Ganztage Tscherewin ist der Kammerherr Jeddowsky ernannt worden.

Frankreich. Wegen der Beschuldigungen des Deputirten Grouffet gegen den General Galliffet, daß dieser doch die bestrittenen Neukehrungen über die Wehrfähigkeit Frankreichs gethan habe, wollte das linke Centrum die gerichtliche Verfolgung Grouffet's beantragen. Der Ministerrath hat aber beschlossen, dem Schreiben Grouffet's an den Ministerpräsidenten Dupuy keine weitere Folge zu geben, da die Frage durch die von der Kammer angenommene Tagesordnung erledigt sei. — Aus Anlaß des belgisch-englischen Abkommens wurde die französische Regierung in der Deputirtenkammer von Etienne über die französische Politik in Afrika interpellirt. Der Redner erklärte, Belgien habe die von ihm eingegangenen Verpflichtungen verletzt, es hätte keinen Theil des Kongostaates abtreten dürfen. Die Rechte Frankreichs seien verletzt worden, er forderte die Regierung auf, deren Vertheidigung durchzuführen. Deloncle protestirte gegen den Anspruch Englands, sich des Gebietes des Doreren Nil bemächtigen zu wollen, dieses Gebiet sei an Ägypten zurückzugeben. Hierauf erklärte der Minister des Auswärtigen Hanotaux, daß die zwischen England und dem Kongostaat abgeschlossene Convention eine Frage des internationalen Rechts in Afrika hervorruft und die Rechte Frankreichs berührt. Die Convention mischaute die bestehenden Vorzugsrechte Frankreichs. Die französische Regierung habe in London und Brüssel die bestimmtesten Vorbehalte gemacht. Diese Vorbehalte seien zuerst nicht berücksichtigt worden, neuerdings aber habe England sich bereit erklärt, in Verhandlungen einzutreten. Inzwischen betrachte Frankreich die Convention als null und nichtig und ohne jede rechtliche Tragweite. (Verbairter Beifall.) Verschiedene Ereignisse seien in Abgang vorgekommen. Die Agenten des Kongostaates hätten auf französischem Territorium Posten angelegt. Die zur Vertheidigung der französischen Posten notwendigen Streikräfte seien abgelehnt, andere Truppen würden nachfolgen. Die Diplomatie werde die Pflicht, die Rechte Frankreichs zu vertheidigen, nicht verabsäumen. Etienne brachte hierauf eine Tagesordnung ein, in welcher es heißt: indem die Kammer die Erklärung der Regierung billigt und überzeugt ist, daß die Regierung gesüht auf die internationalen Verträge, den Rechten Frankreichs Achtung verschaffen wird, geht dieselbe zur Tagesordnung über. Ministerpräsident Dupuy billigte diese Tagesordnung. Dieselbe wurde alsdann mit 27 Stimmen einstimmig angenommen. — Nach einer Londoner Meldung der „Post. Ztg.“ soll das Congoabkommen zum Gegenstand einer internationalen Konferenz in London oder Brüssel gemacht werden, an der England, Belgien, Frankreich, Deutschland und die Türkei theilnehmen würden.

Schweiz. In dem Streitfall zwischen Bern und Ecuador ist die Schweiz als Schiedsrichter angerufen worden.

Italien. Die Ministerkrisis soll nach neuerer Meldung durch eine Combination Crispi-Banardelli-Briin gelöst werden. Briin



begeben einverstanden ist und Weterle wie Szilagy sie unterstützen. Das Kabinet ist aus lauter Liberalen zusammengesetzt. Präsident des Unterhauses wurde Szilagy, Präsident des Oberhauses wurde Galv. — Inwiefern diese Meldungen sich bestätigen, bleibt abzuwarten. Es ist immerhin noch